Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 117 — Sonntag, den 29. September 1929 — 78. Jahrgang

Macdonald nach Amerika abgereist

Die Hoffnungen auf Lösung der Abrüstung

London. Eine große Meschenmenge hatte sich am Freitag auf dem Waterloo-Bahnhof versammelt, um dem abreisenden Ministerpräsidenten Macdonald das Geleit zu geben. Als der Ministerpräsident den Bahnhof betrat, wurde er von der Menge mit Gesang und Zurufen „Guter, alter Ramsay" begrüßt. Dem Ministerpräsidenten und seiner Tochter Isbel wurden Sträuße aus weißem Heidekraut überreicht. In seiner Begleitung befand sich u. a. sein Privatsekretär Sir Robert Vansittart.

Vor seiner Abreise gab Macdonald eine Erklärung an die Presse ab. Er sagte u. a., daß er bei seinem Washingtoner Besuch keine dramatischen Entwicklungen in der Flottenfrage erwarte. Der Grund dafür sei, daß die laufenden Verhandlungen über die Flottenabrüstung schon so weit gediehen seien, daß sie einen größeren internationalen Bereich umfaßten. Wenn alles glücklich verlaufe, dann würde zu Beginn des neuen Jahres eine 5-Mächte-Flottenkonferenz abgehalten werde. Sollte die Konferenz erfolgreich verlaufen, dann würde sie die vorbereitende Abrüstungskonferenz des Völkerbundes um einen sehr bedeutsamen Beitrag bereichern. Dann könnte die vorbereitende Abrüstungskonferenz ihrerseits mit ihrer Arbeit fortfahren, während es später wiederum dem Völkerbund ermöglicht würde, die allgemeine Abrüstungskonferenz aller Länder abzuhalten, die das Endziel seiner Arbeit sei." „Ich reise in der Hoffnung ab", so schloß Macdonald, „die Entfernung über den atlantischen Ozean zu verringern."

*

Vor seiner Abreise empfing Macdonald zahlreiche Besucher, darunter den amerikanischen Botschafter Dawes und seinen Vorgänger im Amt, Stanley Baldwin. Sachlich ist die Lage unverändert.

Macdonald trifft am 4. Oktober in Washington ein, bleibt zwischen dem 5. und 7. Gast Hoovers, kehrt am 7. Oktober nach Washington zurück, reist am 10. Oktober nach Philadelphia und New York. Am 14. Oktober erfolgt die Abreise von New York nach Buffalo, dann über Buffalo-Toronto nach Ottava, wo er am 17. Oktober eintrifft. Nach Besuchen in Montreal und Quebec kehrt er am 24. Oktober nach London zurück. Die Ankunft in Liverpool erfolgt am 1. November.

Der König von England sandte an Macdonald vor dessen Abreise eine Glückwunschbotschaft. Der Oberbürgermeister von London und viele andere führende Persönlichkeiten haben dem abreisenden Ministerpräsidenten gleichfalls Telegramme gesandt, worin sie erfolgreiche und glückliche Heimkehr wünschen.

Ein offener Brief Macdonalds

London. Ministerpräsident Macdonald richtete einen offenen Brief an den „Daily Herald", in dem er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß er infolge seiner Reise nach Amerika nicht an den wichtigen Verhandlungen der Jahresversammlung der Arbeiterpartei teilnehmen könne. Er gehe auf eine „Forschungsreise". Den größten Beitrag, den die gegenwärtige Generation der Menschheit liefern könne, sei die Sicherung des Friedens unter den Völkern. Diese müßten soweit gebracht werden, daß sie sich unter dem Schutz politischer Abkommen sicher fühlten. Die Vereinigten Staaten und England hätten die gleichen Ziele. Gute und herzliche Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern könnten die Friedensaussichten verbessern. Er reise, um zu sehen, was erreicht werden könne. Der Brief schließt mit der Frage: Wer wagt die Behauptung, daß ein Erfolg unmöglich ist.

Oesterreich — Deutschland

Bundeskanzler Schober an Reichskanzler Müller.

Wien. Bundeskanzler Schober hat an Reichskanzler Müller folgendes Telegramm gerichtet: „Bei der Uebernahme der Regierungsgeschäfte der Republik Oesterreich ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Sie, Herr Reichskanzler, zu versichern, daß mir und allen Mitgliedern meiner Regierung die Pflege und der Ausbau innigster Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und Oesterreich besonders am Herzen liegt."

27. Oktober Wahlen in der Tschechoslowakei

Prag. Wie das Amtsblatt mitteilt, finden die Wahlen für das Abgeordnetenhaus und den Senat am Sonntag, den 27. Oktober statt.

Forderungen der polnischen Seeliga

Warschau. Die augenblicklich in Posen tagende Seeliga hat an Marschall Pilsudski ein Telegramm gesandt, in dem er gebeten wird, sich der polnischen Kriegsmarine durch Vergrößerung des Flottenhaushalts und durch Schaffung eines Marinesekretariats anzunehmen.

Der Riesenbetrugsskandal der Gebrüder Sklarek

Durch die am Donnerstag, dem 26. September erfolgte Verhaftung der drei Gebrüder Leo, Willy und Max Sklarek ist die Polizei einem großen Betrugsskandal auf die Spur gekommen, durch den die Berliner Stadtbank um etwa 10 Millionen Mark geschädigt worden ist. Die Sklareks haben Bestellungen der Bezirksämter gefälscht und auf Grund dieser Fälschungen fortwährend Kredite der Stadtbank erhalten, die schließlich bis zu der genannten riesigen Summe aufliefen. Ob auch Beamte des Berliner Magistrats in die Angelegenheit verwickelt sind, wird zur Zeit noch geprüft. Die Sklareks sind als Rennstallbesitzer und Inhaber eleganter Villen äußerst pompös aufgetreten. — Unsere Aufnahme zeigt links Willy und rechts Leo Sklarek.

50 Jahre Reichsgericht



Am 1. Oktober besteht das Reichsgericht zu Leipzig 50 Jahre. — Links: das alte Reichsgerichtsgebäude (1879—1895). Rechts: das neue Reichsgerichtsgebäude. In den Ausschnitten die bisherigen Reichsgerichtspräsidenten — oben von links: Dr. v. Simson (1. Oktober 79 bis 31. Januar 91), Dr. v. Oehlschläger (1. Februar 91 bis 31. Oktober 03), Dr. Gutbrod (1. November 03 bis 17. April 05 †) — unten von links: Dr. Frhr v. Seckendorff (1. Juni 05 bis 31. Dezember 19), Dr. Delbrück (1. Januar 20 bis 3. Juli 22 †), Dr. Simons (16. Oktober 22 bis 31. März 29) — im Oval: der jetzige Reichsgerichtspräsident, Dr. Bumke (ab 1. April 29).

Die Mongolei an der Seite der Sowjetunion

Tokio. Am Donnerstag wurde in der Hauptstadt der Mongolei, Ulan-Bator (früher Urga) die Sitzung mongolischen Parlaments eröffnet. Der Vorsitzende der mongolischen Regierung sprach über den russisch-chinesischen Konflikt und erklärte, daß die mongolische Regierung, die an ein Bündnis mit Rußland gebunden sei, den russischen Vorstoß gegen China unterstützen werde. Die chinesische Regierung bedrohe die mongolische Selbständigkeit. Aber die Mongolei werde sich gegen China zu schützen wissen. Die Mongolei habe schon sämtliche Truppen mobil gemacht, um gegen einen Einfall chinesischer Truppen gewappnet zu sein. Der bei der Parlamentssitzung anwesende Vertreter der sowjetrussischen roten Armee wurde durch Huldigungen geehrt. Der mongolische Kriegsminister hält die mongolischen Truppen für genügend, um die Grenzen ausreichend zu schützen. Das Parlament erklärte sich bereit, im Verein mit der Sowjetunion einen Krieg im Fernen Osten abzuwehren. Für den Fall eines ernsten russisch-chinesischen Konfliktes werde die Mongolei ihre Truppen den Russen zur Verfügung stellen, auch zur Befreiung derjenigen mongolischen Teile, die jetzt noch unter chinesischer Herrschaft stehen.

Der Bürgerkrieg in China

Die Provinz Kansu in den Händen der Aufständischen.

Tokio. Nach Meldungen der japanischen Presse ist die ganze Provinz Kansu von den Aufständischen besetzt. Die Regierungstruppen seien geschlagen und ihr Oberbefehlshaber, Tschensischunkai, sei ermordet worden. Der Oberbefehlshaber der mohammedanischen aufständischen Truppen, Li, habe eine selbständige Regierung gebildet und beschlossen, sämtliche Missionare auszuweisen und alle christlichen Kirchen und Schulen zu schließen.

Eine vorläufige Regierung Nadir Khans

Kowno. Nach Moskauer Meldungen aus Afghanistan hat General Nadir Khan eine vorläufige Regierung gebildet mit dem Sitz in Kandahar. Der Posten des Kriegsminister ist dem ehemaligen Innenminister bei der Regierung Aman Ullah — Ahad Khan — anvertraut. Nadir Khan bekleidet den Posten des Führers der vorläufigen Regierung und gleichzeitig den des Ministers des Aeußeren.

Die Gerüchte über die Ermordung Habib Ullahs haben sich nicht bestätigt.

Besprechungen bei Reichskanzler Müller

Berlin. Reichskanzler Müller hat im Laufe des Freitag den Reichsarbeitsminister Wissel, den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, den Reichsjustizminister von Guerard und den Reichsaußenminister Dr. Stresemann sowie als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion die Abgeordneten Wels und Aufhäuser empfangen. Wie verlautet, haben sich die Besprechungen des Reichskanzlers im wesentlichen auf die Frage der Arbeitslosenreform bezogen.

Polizei gegen Kommunisten im dunklen Saal

Wien. Bei einer kommunistischen Versammlung im 12. Wiener Bezirk kam es am Freitag zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Nach der Versammlung veranstalteten die Kommunisten in dem Saal mit dem Ruf „Nieder mit der Schoberregierung!" eine Kundgebung. Polizei drang in den Saal ein. Da die Kommunisten Widerstand leisteten, mußte die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machen. Mitten im Kampfe drehte jemand das Licht aus, so daß Polizei und Kommunisten im stockfinsteren Saal hart aneinander stießen. Schließlich gelang es der Polizei, die Kommunisten auf die Straße zu drängen, wo sie ihre Kundgebung fortsetzen wollten. Sie wurden aber in kurzer Zeit auseinandergetrieben, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

Einreiseverbot für Ernst Toller in Amerika

Neuyork. Dem Dichter Ernst Toller, der auf Einladung amerikanischer Arbeiterverbände in den Vereinigten Staaten Vorträge halten wollte, wurde die Landung verboten und zwar auf besondere Weisung der Washingtoner Regierung hin. Die Einwanderungsbeamten ließen durchblicken, daß Toller, bevor er landen dürfe, eine befriedigende Auskunft über seine Tätigkeit in der Münchener Räteregierung geben müsse. Toller wurde zunächst nach Ellis Island abgeschoben. Er erklärte, er sei kein Kommunist. Ueberall glaube man, die Jugend sei radikal, wenn sie Geist besitze. Präsident Wilson selbst sei es gewesen, der das deutsche Volk aufgefordert habe, seine Staatsform zu ändern.



Reichskanzler Müller empfängt Filmstars

Reichskanzler Müller, der sich im Sanatorium Bühlerhöhe in Baden-Baden aufhält, empfing kürzlich den Besuch einer Anzahl Filmgrößen. Bei dieser Gelegenheit wurde das obenstehende Momentbild gemacht. Die Aufnahme zeigt in der Mitte den Reichskanzler, links neben ihm Brigitte Helm, Fritz Kampers und Dr. Christow Tordy, rechts neben dem Reichskanzler Harry Liedtke und Mady Christians (im Hut mit Pelz im Arm).



Newyorks neues Wahrzeichen

wird das neue Waldorf-Astoria-Hotel sein, das wir im Entwurf zeigen. Das Hotel, das jetzt im Herzen der Weltstadt — an der Park Avenue — entsteht, soll 46 Stockwerke hoch werden und in zwei Jahren vollendet sein. Die Baukosten sind auf 40 Millionen Dollar veranschlagt.

Weitere Raubüberfälle bei Jerusalem

Jerusalem. Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet aus Jerusalem. In der näheren Umgebung von Jerusalem und in der Altstadt sind mehrere Raubüberfälle verübt worden, wobei drei Häuser eingeäschert worden sind. In Jerusalem herrscht die Auffassung vor, daß er sich um einen systematischen Kleinkrieg handelt.

Cesare Rossi zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt

Rom. Der ehemalige Pressechef des Innenministeriums, Cesare Rossi, wurde am Freitag vom Sondergerichtshof zum Schutze des Staates, wegen Vorbereitung zum Bürgerkrieg und Aufhetzung gegen die italienische Staatsordnung zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Verteidiger des Angeklagten bemühte sich, mildernde Umstände für Rossi zu erhalten, indem er darauf hinwies, seine Handlungen stellten keine Gefahr für den Staat dar, da die politische Polizei rechtzeitig über alle Verbindungen Rossis unterrichtet gewesen sei. Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündete der Vorsitzende das Urteil, das von Rossi gelassen aufgenommen wurde.

Aus dem Prozeß ging hervor, daß Rossi zur Erreichung seines Zieles mit italienischen Emigranten und Italien feindlich gesinnten Ausländern, darunter Kommunisten, in Verbindung gestanden hat.

Primo de Rivera gegen die Akademie der Rechtswissenschaften

Madrid. Primo de Rivera kündigt Maßnahmen der Regierung gegen die Akademie der Rechtswissenschaften an, weil sie sich weigert, Vertreter zur Verfassungsbesprechung in die Nationalversammlung zu entsenden.

Schreckensszenen in einem Salzburger Zirkus

Salzburg. Knapp vor der Vorstellung des hiesigen Zirkus Fischer wollte der Dompteur Lessiak den Leoparden „König" tränken. Die Bestie galoppierte unvermutet in die Arena, riß den Dompteur mit und versetzte ihm einige furchtbare Tatzenhiebe. Als Lessiak zu Boden stürzte, schleifte der Leopard ihn eine Strecke mit und biß ihn ins Gesicht und in den Hals. Die Anwesenden brachen in Schreckensrufe aus und viele flüchteten zu den Ausgängen.

Inzwischen waren Bedienstete des Zirkus herbeigeeilt und es gelang ihnen, den wütenden Leoparden durch Pistolenschüsse und Stockhiebe zu verjagen. Lessiak, der blutüberströmt liegen geblieben war und das Bewußtsein verloren hatte, wurde eiligst ins Spital gebracht. Er hat grauenhafte Verletzungen davongetragen. Die Bestie hat ihm das ganze Gesicht aufgerissen. Der Zustand Lessiaks, der das Bewußtsein noch nicht erlangt hat, ist besorgniserregend.

Der Leopard ist eine besonders gefährliche Bestie. Er hat bereits fünfmal Menschen angefallen und verletzt. Die Vorstellung wurde trotz der Schreckensszene zu Ende geführt.

Die Million der Gaby

Vor dem Pariser Gericht ist jetzt mit der Verhandlung des Erbschaftsprozesses um die Millionen der einst weltberühmten Tänzerin Gaby Deslys, die Manuel, dem Exkönig von Portugal, sehr nahestand, begonnen worden. Die Tänzerin hinterließ 2 Millionen Dollar in bar und eine Anzahl der prachtvollsten Juwelen. Die Sensation des Prozesses dürfte weniger das Ergebnis als die Feststellung der Abstammung der Tänzerin sein, da sie es zeitlebens sorgfältig vermied, darüber zu sprechen.

Scheidung per Postauftrag

Eine in New York ansässige Frau, Amerikanerin, hat sich kürzlich in Mexiko scheiden lassen, ohne daß sie auch nur einen Schritt aus New York hinausgegangen wäre. Das mexikanische Gericht erledigte den Scheidungsantrag, der schriftlich eingereicht worden war, innerhalb 24 Stunden. Der Gatte verlangte von dem zuständigen New Yorker Gericht die Richtigkeitserklärung dieser Scheidung und appellierte, als sein Begehren abgewiesen wurde, an das oberste Gericht des Staates New York. Auch dieses hat ihn abgewiesen mit der Begründung, daß sowohl die Frau als auch der Gatte beim mexikanischen Gericht durch Rechtsanwälte vertreten gewesen, daß also die gerichtlichen Formalitäten gewahrt worden seien. Die persönliche Anwesenheit der Ehegatten sei gesetzlich nicht erforderlich. Es liege daher kein Anlaß vor, die Scheidung zu annullieren.

Dieser gerichtliche Entscheid hat in Amerika großes Aufsehen hervorgerufen. Die Zeitungen nennen diese Prozedur „Mail-Order Divorce", Scheidung durch Postauftrag.

Ein Tabakmuseum in Wien

Die österreichische Tabakregie beabsichtigt in Wien ein Tabakmuseum einzurichten. Als Grundstock ist eine Kollektion von Zigarren aus dem Jahre 1832 vorgesehen, die als die älteste Zigarrensammlung der Welt gelten kann. Außerdem wird im Museum die erste Zigarette aus dem Jahre 1844 ausgelegt werden, die mit ihrem Holzmundstück und dem derben Papier in damaliger Zeit nur wenig Anklang fand.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Ebenstein

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber obwohl es in der Tat kaum länger als eine Minute dauert, ehe er den Hof betritt, so findet er diesen doch bereits leer. Keine Menschenseele ist zu sehen in dem vom Mondschein hell beleuchteten Viereck. Was aber den Großreicher am meisten wundert, ist, daß Tiger nicht, wie er erwartet, am Hoftor war, wo er ihm doch wie jetzt jeden Abend seinen Platz angewiesen, nachdem er ihn von der Kette befreit — sondern drüben am Ochsenstall, vor dem Aufgang zu den Knechtkammern dort.

Das Tier ist aufgeregt, er merkt es auf den ersten Blick Seine Flanken zittern, sein Atem geht heftig und die Augen sind funkelnd auf die geschlossene Tür gerichtet, vor der er sprungbereit steht.

Tiger hat nicht einmal Zeit, seinen Herrn zu begrüßen wie sonst; er wendet kaum den Kopf, knurrt nur leise und winselt dann wie schmerzlich auf.

Der Großreicher nimmt ihn am Halsband, führt ihn zu seiner Hütte und legt ihm rasch wieder die Kette an. Dann steigt er hastig die Treppe zur Knechtkammer hinauf, erfüllt von der Ueberzeugung, daß der, den er sucht, noch nicht Zeit gehabt haben kann, sich wieder auszukleiden und ins Bett zu schlüpfen — wenigstens nicht, ohne daß es seine Schlafgenossen, die doch durch den Schrei wahrscheinlich erwacht waren, gemerkt hätten.

Es sind drei Kammern oben zwischen Futterboden und Strohkammer eingebaut. In der ersten schläft der Ochsenknecht Hans mit dem Jungknecht und dem Stallbuben. In der zweiten Mirtl und Ferdl, in der dritten Peter. Valtl und sein Kamerad Pauli schlafen drüben im Pferdestall.

Der Großreicher wendet sich, dem mißtrauischen Instinkt, der ihn seit einiger Zeit gegen den Großknecht beherrscht, folgend, zuerst der zweiten Kammer zu. Ohne Umstände reißt er die Tür auf, hält die Laterne hoch und sucht mit dem Blick —

Beide Knechte liegen im Bett. Ferdl, mit offenem Mund laut schnarchend, schläft so fest, daß er sich nicht einmal rührt; als jetzt der Lichtschein auf ihn fällt. Mirtl liegt mit offenen Augen auf seinem Lager. Er ist sehr blaß, und als er des Bauern fest auf ihn gerichtetem Blick begegnet, weicht der seine scheu zur Seite —

„Warst du es, der geschrien hat?" fragt der Großreicher streng. „Was hast im Hof unten zu tun gehabt, jetzt, mitten in der Nacht?"

„Ich habe nit geschrien, Bauer, und war nit im Hof. Wüßt nit, was ich dort machen hätt' sollen."

„Mirtl — sage die Wahrheit. Wir sind über zwanzig Jahr zusammen da am Hof, du und ich, und es tät mir leid, wenn ich dich fortgeben müßte, aber dasselbe weißt: Lügen vertrag ich nit!"

Mirtl richtet sich auf und sagt ohne Zögern: „Ich weiß es Bauer, und ich lüge nit. Dort liegen meine Kleider, wie ich's am Abend abgetan habe. Wenn Ihr mir nit glauben wollt, so gebt mich halt fort — aber ich beschwör's bei unserm Hergott, daß ich mich nit aus dem Bett gerührt habe!"

Lange ruht des Bauern Blick stumm auf dem Knecht. Er möchte gern glauben, wenn nur der scheue Blick nicht gewesen wäre —

„Hast was gehört nachher?" fragt er endlich „Wenn es du nit warst, muß doch ein anderer unten im Hof gewesen sein, denn der Hund hat ihn gestellt!"

„Der Hund? Jesus, Bauern, werdet doch den Hund nit abgelassen haben?" ruft der Knecht erschrocken

„Ich habe dich gefragt, ob du was gehört hast?" fährt ihn der Bauer ungeduldig an.

Mirtl antwortet stockend: „Ja — schreien habe ich gehört — und wen über die Stiegen heraufhuschen."

„So mußt auch gehört haben, wo er nachher hinein ist!"

„Nein — das weiß ich nicht. War zuviel im Schlaf — habe alles nur gehört wie im Traum."

Mehr ist nicht aus ihm herauszubringen. Mehr ist auch aus den drei Knechten in der ersten Kammer nicht herauszubringen, die noch, während der Bauer sein Verhör mit ihnen beginnt, ganz schlaftrunken sind. Bloß der Ochsenknecht hat den Schrei gehört, die andern sind erst erwacht, als jemand die Stiege herauflief und dann leise eine Tür geschlossen wurde.

„Wo? Welche Tür?" fragte der Bauer.

Sie glauben die nebenan von Mirts Kammer, aber beschwören kann es keiner.

„Wir waren halt zu tief im Schlaf," meint Hans.

Zuletzt geht der Großreicher noch durch des Sohnes Kammer. Der Bub selber kann's natürlich nicht gewesen sein. Der wäre ja viel zu feig, um nachts im finstern Wald zu wildern und auch — viel zu faul, denkt der Vater verächtlich. Aber gehört kann er was haben. Kränkliche Leute haben ja meist einen leichten Schlaf —

Der Bauer öffnet die Kammertür.

„Peter — bist wach?"

„Ja, Vater, aber sagt mir nur um Christi willen, was geht denn vor? Haben 's wen umgebracht —? Ist ja geschrien worden — und der Hund — der Hund hat gebellt — und überall höre ich reden."

Die Zähne schlagen dem Burschen zusammen vor Angst, bleich, ein Bild des Jammers, sitzt er aufrecht im Bett. Durch das dünne, vorn offene Hemd sieht man, wie sein magerer Leib vor Aufregung bebt."

Halb mitleidig, halb verächtlich betrachtet ihn der Vater.

„Wen sollen sie denn umgebracht haben, dummer Bub? Ist doch keine Mördergruben, unser Hof! Solltest dich schämen, so ein Angsthase zu sein — jetzt bald achtzehn Jahre und so ein großer Lack'l, wie du bist!"

„Aber was —"

„Von den Knechten ist einer nunter gangen in Hof und der Hund hat'n gestellt, das ist alles. Aber ich möcht' gern wissen, welcher es war. Hast nix wahrgenommen, wo er hineingegangen ist, wie er zurückgekommen ist?"

„Nein, Vater, gar nix. Ich habe mich so viel gefürchtet — da habe ich mir die Decken über'n Kopf zogen und die Ohren zugehalten —"

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Am Bodensee

Lindau ist behäbige Freude. Straßen mit Giebelbauten finen sich zu einem Platz. Das altersgraue Rathaus zeigt nten Blumenschmuck vor allen Fenstern. Eingangs des Hafen-dens am Ende der einen Molenkurve blinzelt aus Stein ge-uen der bayerische Löwe nach dem Leuchtturm gegenüber am nde der anderen Mole. Mitten hindurch fährt der weiße mpfer küstenwärts durch das Smaragdgrün und den Silber-aum der Wellen des Bodensees.

Verglehnen begleiten das Ufer. Bad Schachen liegt im ünen vornehm isoliert mit seinem Villenkranz um das Kur-us. Bei Wasserburg türmen sich Mauervorstöße weit in den ee. Burgartig wächst eine Kirche auf. Danach breiten sich cherdörfer am flach gewordenen Gestade. Auf einem Vor-ung erhebt sich Schloß Montfort, einstmals im vierzehnten hrhundert auf römischen Grundmauern errichtet.

Nun wendet sich das Schiff zurück in den See, Friedrichs-fen zu. Wir ein riesiger grauer Saurier ersteht die Zeppelin-lle. Beim Näherkommen zerstiebt die seltsame Vision, gibt r Wirklichkeit Raum, dem nicht weniger phantastischen Erle-n unserer Tage. Flugzeuggeknatter verweht über Maybachs otorenfabrik.

Hinter Immenstadt beginnen die Weinberge. Kirchberg und genau sind schon bekannte Weinnamen. Steiler steigen die rwände wieder auf. Meersburg wirkt mit seinen mauerum-deten Felsterrassen, seinem Turm und den Torlaternen in r Abenddämmerung wie eine romantische Festung. Ein paar male Gassen zwischen Fels und Gemäuer, dann führt der Weg gan neben Rebgärten zur oberen Stadt, die noch tagvergesse-r, traumverlorener ruht. Ueberragend die Dagobertsburg mit urmgewölbe und Brückenbau Hohenstaufen haben hier ge-ust. Bischöfe flohen in die Feste, als Konstanz die Lehre des formators Zwingli angenommen. Viel später residierte ein ßberg als Burgherr. Uhland, Kerner, Schwab, Annette von oste-Hülshoff waren oft seine Gäste. Noch zeigt man das eine Turmgemach, in dem die Droste ihre Balladen, ihre er-ütternden Briefe an Levin Schücking schrieb. Durch Butzen-eiben fällt dämmeriges Licht. Aber öffnet man die Fenster, eift der Blick weit über den See bis zum Schweizer Land. — er Friedhof von Meersburg bewahrt noch ein efeuüberwucher-s Grab, in dem die Dichterin schläft.

Sinkt allmählich die Dunkelheit nieder, nur von einer ondsichel durchbrochen, wird das Wunder dieser Gassen ganz m deutschen Märchen

In nächster Morgenfrühe pflügen wieder die Schaufeln des dampfers die Wasserfläche. Wie es einst aus den Pfahl-bauten seiner Vergangenheit hervorwuchs, steigt Konstanz aus dem Wasser. Dort, wo der See und der Himmel, die immer miteinander im Bunde sind, in ihrem Farbenspiel keine Gren-zen mehr kennen, bis die Silhouette der Stadt — Münster, Tor-turm, Rheinbrücke und auf der anderen Seite wie ein großer dunkler Vampir das Konzilhaus — See und Himmel scheidet.

Silbrig flimmert die heiße Luft. Der Strand mit seiner Fülle von Blumen, Palmen, Taxusgesträuch und Pappeln ist erfüllt von Musik, die von der Konzilhausterrasse oder aus dem Kiosk klingt. Dazwischen schwirren Stimmen und Bewegungen von Menschen, zahllos und immer anders.

Die Mole mit dem roten und greünen Signallicht trennt diese Welt von der anderen, wo Hafen, Werft, Brücke, Fracht-schiffe, Kähne und dunkles Grenzstadttreiben sich versucht, eng an die Schweizer Höhenzüge zu drängen. Schon vor dem Kriege war Konstanz eine der Hauptstationen für den Schmuggel von Schweizer Stumpen, Schokolade — und politischen Geheimdo-kumenten.

Aus dem Dominikanerkloster, das früher macht-voll herrschte, ist längst das fashionable Insel-Hotel ge-worden. Glühende Blumen blühen in den Steinvasen der Ufer-bastionen. Kleine schwanke Boote gleiten hin und her, drehen sich über den Strudeln unter der Brücke, wo der Rhein in den Bodensee fließt, und fahren weiter nach der Insel oder dem Stadtgarten. Die Sonne vibriert über allem leuchtend und lähmend. Nur manchmal gibt es plötzliche Gewitter. Das Ge-sicht des Himmels verfinstert sich und wirft Blitz um Blitz um ahnungslose Segel und Dächer. Aber die Donner drohen nur mit den Ahnungen und ziehen sich nach kurzem Regenguß wie-der in das Gebirge Nur der Säntis, der Wetterprophet, kommt nicht gleich wieder zum Vorschein. Sonst ist wieder alles eitel Sonne, kaum etwas abgekühlt.

Noch eine Stunde Dampferfahrt. Mainau im Urlingersee ist erreicht. Vor Jahrhunderten hatte hier ein gewalttätiges Raubrittergeschlecht seine Trutzburg. Nichts erinnert mehr an jene wilden Zeiten. Verhangen schläft das Schloß der Schwe-denkönigin inmitten schwelgerischer Rosengärten. Orangen-bäume wehen neben Koniferen, Platanen und Zypressen Ueppig sprießt alle Vegetation im südlichweichen Klima dieses paradiesischen Eilands. Rings rauschen die Wellen des „Schwä-bischen Meeres", jahrtausendelang überzogen Nationen und Kul-turen wechselnd und doch ineinandergreifend, wie Glieder einer Kette, seine Ufer.

Herbstliche Heide

Schöner ist der Herbst nirgends als da, wo die Heide blüht, e rotvioletten Blütenwellen sind von unzähligen Malern errlicht worden, und wir können wohl sagen, daß diese Heide-der zu unsern schönsten Landschaftsbildern gehören. Leider ssen wir jetzt schon auf die Suche gehen, wenn wir einen Tag Heideeinsamkeit erleben wollen, denn wo einst das „rote Meer" dehnte, zwischen Lüneburg, Celle, Hannover, da hat die Land-tschaft zugepackt und die unfruchtbaren Heidestrecken in Korn-der und Weiden voller Mühe verwandelt. Auch Obst und gelpflanzungen, sowie Birkenwäldchen sind da angelegt, wo st die Erika in Frieden ihre Glöckchen läuten durfte. Jetzt hat die eigentliche Heidelandschaft mit dem Gebiet begnügen müs-n, das ihr sozusagen als Naturschutzpark eingeräumt ist; hier gedeiht sie in wirklicher Reinkultur, da aller Pflanzenwuchs ernt ist, der ihren ursprünglichen Charakter stören konnte. hrend man die eigentlichen Heidepflanzen wie Wacholder und ken mit Sorgfalt hegt und pflegt. Auch die Tiere, die zur idelandschaft gehören, fehlen nicht in diesem Naturschutzpark. afherden und Bienen bevölkern heute wie einst die Gegend, noch kommende Generationen werden einen vollkommen rich-n Eindruck von dem Landschaftsbilde gewinnen, das Deutsch-jahrhundertelang geboten hat, meilenweite Heideflächen rotblühender Erika bedeckt. Auf feuchten Stellen findet man Wollgrasbüschel. Der Baumbestand ist aus Birken und eichen gebildet, zwischen denen die Heideschafe grasen. Ge-de die Schafe verhindern es, daß die Heide von selber im Laufe Jahrzehnte und Jahrhunderte sich in Wald umwandelte. ufig kommt der Wacholder vor, dieser baumartige Strauch, in den seltsamsten Formen und Verästelungen auftritt; bald gt er in großen, flachen Schollen dicht am Boden, bald erhebt sich wie eine ragende Säule. Dann wieder sucht er Schutz im kengehölz und gibt mit seinem tiefdunklen Grün einen präch-gen Hintergrund für die jetzt im Herbst wie lauter Goldstücke nkenden Blätter der Birken.

Jetzt kommen wir sogar an ein paar knorrige Eichen, die ste alter Eichenwälder, die der Landschaft etwas Trutziges und rbes geben. Findlingsblöcke liegen in Mengen in Heide und oos verstreut; der Forscher kann an ihnen die Einwirkungen r Eiszeit feststellen. Hünengräber erzählen von den fernen Ta-n, als die Menschen die Heide in Besitz nahmen.

Wenn wir an einem sonnigen Herbsttage über die Heide wan-n, haben wir das Gefühl köstlicher Weite und wohltuender nförmigkeit. Was aber sagen wir; wenn wir hören, daß diese nförmigkeit wieder nur für unsere mangelhaften Sehwerkzeuge handen ist und daß es in der Tat in der Heide weit mehr als eihundert verschiedene höhere Pflanzen gibt? Und dann das ncherlei Getier, das die Heide bevölkert! Wir können uns ht satt sehen. Unmittelbar vor uns steigt die Heidelerche tril-nd empor; in den Birkenwäldchen gurren die Holztauben. Der ürger schießt mit raschen Flügelschlägen durch die Luft auf sei-r unermüdlichen Jagd nach Insekten, dort schwebt ein Turm-lke, und jetzt sehen wir gar einen Habicht niederstoßen und sich ne Beute vom Erdboden holen: ein unglückliches Rebhühnchen, s sich nicht schnell genug unter der Scholle des Bodens verbarg. uch das helle Kiwitt des Kiebitzes hören wir ganz nahe unserm hr. Daneben gibt es sogar schwarze Störche und einige Adler. tzt springt ein wildes Kaninchen vor unserm Fuß auf; wir rden aufmerksam und untersuchen den Erdboden: da wimmelt s von Eingängen zu Kaninchenbauen, — das mag gute Jagd in für den Fuchs, der auch hier zu Hause ist.

„Ist das eine Wonne, sich auf dem Heidekraut auszustrecken, fast das Gefühl zu haben, zwischen Himmel und Erde zu schweben und dahinzugleiten durch die herbstklare Luft. Da summen Tausende von Bienen und Hummeln ein dankbares Lied von den honigschweren Blütenglocken, Heidehonig, Inbegriff aller Süße und Heilkraft. Das sind liebliche Gedanken, die damit durch den Kopf gehen. — Jetzt holpert ein edelsteingrüner Heusprin-ger über den nächsten Holm, wie ein köstliches Schmuckstück in edler Fassung. Und Käfer mancherlei Art krabbeln und klettern an Blättern und Rispen, wie trunken von der Sonne dieser er-sten Herbsttage, die viel zu schön sind, um sie eingepfercht in den engen Stuben zu verbringen. Die Heide lockt uns hinaus, — gehen wir dem Lockruf nach, denn wir werden reich an Ein-drücken und frohen Gedanken heimkehren, mit prangenden Sträu-ßen beladen, die uns bis in den Winter hinein eine Illusion von Sommerblüten geben können.

Lustige Ecke

Die Vase. Dreijähriger Knabe: „Mutti, Vater hat aus Versehen die Vase hier zerbrochen, wie er wegging." — „Meine Vase!! Na, er soll bloß nach Hause kommen!" — „Darf ich so lange ausbleiben?"

*

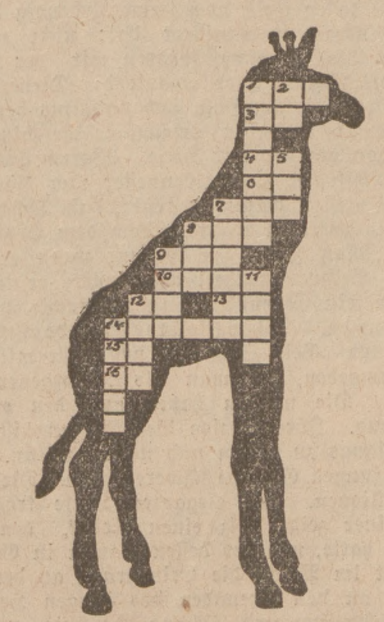
Sohn: „Vater, ich kann heute nicht in die Schule gehen, ich fühle mich nicht wohl."

Vater: „Wo fühlst Du Dich nicht wohl, mein Söhnchen?"

Sohn: „In der Schule, Vater."

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Singstimme, 3. italienische Tonstufe, 4. Abkürzung für „außer Dienst", 6. italienische Ton-stufe, 7. Nebenfluß der Donau, 8. germanische Gottheit, 9. Papst-name, 10. Baum, 12. Präposition, 13. Fürwort, 14. Handels-bezeichnung, 15. Fluß in Italien, 16. Präposition.

Senkrecht: 1. Figur aus der griechischen Sage, 2. fran-zösischer Artikel, 5. Fluß in Rußland, 7. Figur aus einer Oper von Wagner, 8. lateinische Bezeichnung für „Luft", 9. Fluß in Sibirien, 11. Raubvogel, 12. kleinster Bestandteil, 14. Hundeart.

Auflösung des Silbenrätsels

1. Albert. 2. Ruin. 3. Baldrian. 4. Eskadron. 5. Iwan. 6. Tarnowitz. 7. Einkommen. 8. Rüböl. 9. Arena. 10. Ulan. 11. Flöte. 12. Zürich. 13 Urahn. 14. Rohrdommel. 15. Elek-triker. 16. imprägnieren. 17. Notar. 18. Impfung. 19. Guitarre. 20. Karbid. 21. Erle. 22. Ingwer. 23. Tumult. 24. Eros. 25. Riese. 26. Wetterleuchten. 27. Alligation. 28. Chronoskop. 29. Tender. 30. Zweihundert. 31. Urteil. 32. März. 33. Serum. 34. Erika. 35. Luxus. 36. Brunhilde. 37. Stottern. 38. Tritt-brett. 39. Vorschuß. 40. Ezechiel. 41. Ruda. 42. Titus. 43. Röteln. 44. Arznei. 45. Uhr.

Die Dame und ihr Kleid





1. Mantel mit Besatz aus hellem Pelz, der die Aermel spiralig umwindet, während die langen Kragenenden lose gebunden sind.
2. Mantel mit Besatz von Lammfell.
3. Sehr eleganter Mantel aus schwarzem Samt mit Besatz von Blaufuchs. Bei weniger hohen Ansprüchen ist auch die Zusammenstellung von dunkelgrauem Samt und Seal sehr hübsch.
4. Ensemble aus beigefarbenem Jersey mit Step-pereien und Besatz von kastanienbraunem Jersey.
5. Kostüm aus grauem Tweed — Bluse aus weißem Crepe de Chine — Rock mit Kellerfalten.
6. Kleid aus leichtem Wollstoff mit durchgehender Knopfleiste — halblanger Mantel mit Pelzbesatz.

Der Borgia des Ostens

Als der spätere Marschall Tschangtsolin noch jung an Jahren und Räuberhäuptling war, wurde er in einer Nacht von kaiserlichen Truppen, die ihm auf die Spur gekommen waren, umzingelt. Seine Frau, die Tochter eines Pferdehändlers, befand sich bei ihm. Die Lage der Räuber schien hoffnungslos. Tschangtsolin selbst hätte sich unter Umständen durch die feindlichen Linien retten können; seine zarte Frau hätte aber die Strapazen einer Flucht kaum überstanden. Da nahm sie einer der Leute Tschangtsolins, ein riesengroßer Hunhuse, auf seinen mächtigen Rücken und rettete sie durch die Postenketten der Soldaten. Einige Wochen später gebar die kleine Frau einen Sohn, der heute, nach dem Tode des Vaters, über ein Reich gebietet, das zweimal so groß wie Deutschland ist. Der Sohn Tschangtsolins trägt den Namen Tschangsühliang, ist aber mehr unter dem Spitznamen „der junge General" bekannt. Dem bekannten dänischen Journalisten und Forschungsreisenden Henry Helsen ist es gelungen, den schwer zugänglichen Mann in seinem Palast in Mukden zu besuchen.

„Die Audienz," erzählt Helsen, „ist auf vier Uhr angesetzt: man muß sich jedoch bis sieben gedulden. In einem großen Salon stehen chinesische Möbel und alte Kunstwerke von hohem Wert. Die Wände sind mit Chefoo-Seide bespannt. Ein bekannter chinesischer Architekt aus Tientsin, S. S. Kwan, wartet gleichfalls auf den jungen Tschang, der die Absicht hegt, einen Palast für seine zahlreichen Frauen zu bauen. Die Kosten sind auf 600 000 Dollar veranschlagt. Seit dem Tode Tschangtsolins ist es im Palast ruhig geworden. Zu seinen Lebzeiten wimmelte es von Kindern, deren Zahl niemand angeben konnte, so groß war die Familie des Marschalls. Hier in diesem Palast residierte der Mann, dessen Geist noch immer lebendig ist. Er ist es gewesen, der Mukden modernisiert hat: nicht mit Bubikopf, Oxfordhosen und Black Bottom, sondern mit der Anlage von Parks und Sportplätzen. Hier erzählt die Dienerschaft immer noch von den Sitten, die am Hofe Tschangtsolins herrschten. Der Marschall aß niemals Reis, er verschmähte die chinesische Nationalspeise und begnügte sich mit Hirse. Waren Gäste bei Tisch, so wurden Haifischflossen, Schwalbennester und Bärentatzen serviert; diese Delikatessen waren so teuer, daß Tschangtsolin niemals ihren Preis verraten wollte. Nach dem Essen pflegte der alte Marschall „Mah Yong" zu spielen; wenn er wußte, daß sein Partner in Geldverlegenheit war, wußte er taktvoll soviel zu verlieren, wie sein Gegenüber gerade brauchte, um wieder in Ordnung zu kommen. Tschangtsolins Freunde sind heute aus dem Palast verjagt. Sein Sohn hat sich dafür mit einer Schar junger Leute umgeben, die man als „Tanzgeneräle" zu bezeichnen pflegt. Die meisten haben auch den entsprechenden militärischen Rang. Ihre einzige Beschäftigung ist, als Sekretäre Tschangsühliangs zu gelten und nichts zu tun. Dieses Gefolge kostet dem jungen General schweres Geld. Die 22 Generäle verschlingen Millionen. Die eleganten Leute tragen englische Tanzanzüge. Einer zeigt stolz einen Kodak, den er seinem Gebieter gekauft hatte, und der dessen Namen in Goldbuchstaben trägt. Noch lebt im Palast die Erinnerung an den Mord, der am 10. Januar an den Freunden des jungen Herrschers, den Generälen Yang-Yu-ting und Tschang Yin-huia, verübt worden ist. Das Mordzimmer liegt neben dem Empfangssalon. Der junge General empfing seine Freunde mit größter Liebenswürdigkeit und verließ das Zimmer, um sich, wie er sagte, eine Morphiumspritze geben zu lassen. Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als vier Leute, darunter der Polizeimeister von Mukden, Gu, ins Zimmer eindrangen und auf die beiden Generäle mehrere Revolverschüsse abfeuerten.

Die Geschichte dieses Mordes erinnert in allen ihren Einzelheiten an das Vorgehen Cesare Borgias gegen die italienischen Nobili Orsini und Vitello, die er unter der Maske der Freundschaft in seinen Palast locken und meuchlings ermorden ließ, um dann seine Tat tagelang mit Tränen zu bereuen. Der alte Marschall Sun-Chuawng-Feng gilt als der Ratgeber des jungen Generals, dem rechtens der Titel eines „Borgia des Osten" gebührt. Sun läßt zur Zet einen Palast für sich in Mukden errichten. Der Palast liegt an der Grenze, die die japanische Niederlassung von der chinesischen trennt. Sollte eines Tages dem Marschall Gefahr von chinesischer Seite drohen, so braucht er nur ein paar Schritte zu gehen, um sich jenseits der chinesischen Grenze und in Sicherheit zu befinden. Auch diese Vorsicht wäre für einen Renaissancemenschen kennzeichnend.

Nach endlosem Warten öffnen sich die Türen des Salons und ein schlanker junger Mann, in schwarze, glanzlose weiche Seide gekleidet, tritt ein. Er sieht aus wie ein Gespenst: auf seinem Gesicht liegen unruhige Schatten. Ein nervöses Zucken verzerrt das leichenblasse Antlitz. Der Sekretär verkündet mit lauter Stimme auf Französisch: „Der Herr Marschall!" Dies also ist Tschangsühliang, den man im Fernen Osten von hundert Photographien her kennt? Man hatte an einen stattlichen jungen Offizier gedacht, und sieht einen jungen Mann, dem Ausschweifungen und Laster aller Art im Gesicht geschrieben stehen. Ein gespenstischer Doppelgänger des ungekrönten Herrschers der Mandschurei! Ueber Dinge, die uns am Herzen liegen, darf man nicht sprechen. So dreht sich das Gespräch um Banales und Gleichgültiges."

Schulden, die die Frau macht

„Diejenigen Schulden, die meine Frau macht, bezahle ich nicht." Oft stehen solche Inserate in der Zeitung, und jeder Mann, der ein solches Inserat gelesen hat, wird sich schon manchmal gefragt haben, für welche Schulden seiner Frau er haftet, und wie er sich gegen ungewöhnlich hohe Ausgaben seiner Frau vielleicht durch ein solches Inserat schützen kann. Wichtig ist zur Entscheidung dieser Frage die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, die das Folgende aussagen.

Der Mann ist zunächst stets verpflichtet, diejenigen Schulden zu bezahlen, die seine Frau innerhalb des häuslichen Wirkungskreises macht. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Lebensmittel, Gerätschaften, wie Schlüssel usw., für den Haushalt, dann um ihre Bekleidung und die der Kinder, und schließlich haftet der Mann für die Ausgaben der Bedienungsfrau, wenn in dem betreffenden Haushalt eine solche üblicherweise arbeitet. Alle derartigen Geschäfte, die die Frau innerhalb des häuslichen Wirkungskreises vornimmt, gelten auch ohne besondere Zustimmung des Mannes stets als im Namen des Mannes vorgenommen oder als Rechtsgeschäfte des Mannes selbst. Es haftet für alle diese Geschäfte der Mann für die Bezahlung, als hätte er die Geschäfte selbst erledigt. Wenn z. B. die Ehefrau Kohlen bestellt, so haftet dem Kohlenhändler gegenüber allein der Mann für die Bezahlung, als hätte er selbst bestellt. (§ 1357 BGB.) Dieses Recht der Frau, für Recht des Mannes zu handeln, nennt man Schlüsselgewalt.

Es kann nun der Fall eintreten, daß die Frau zur Verschwendung neigt oder aus anderen Gründen der Mann die Schlüsselgewalt der Frau ausschließen will, damit er nicht ständig in Angst herumläuft, daß auf seine Rechnung von der Frau Geschäfte gemacht werden, die er nicht bezahlen kann. Aus diesem Grunde ist der Mann befugt, die Schlüsselgewalt einzuschränken oder auszuschließen. (§ 1357,2 BGB.)

Es kommt aber oft vor, daß die Frau trotz der Einschränkung oder Ausschließung der Schlüsselgewalt weitere Geschäfte macht und die Gläubiger nun von dem Ehemann Bezahlung verlangen. Der Mann kann nun die Gläubiger abweisen, wenn sie bei Abschluß der Geschäfte wußten, daß die Frau nicht die Schlüsselgewalt hatte. Die Mitteilung an die Gläubiger kann nun einerseits durch eines der bekannten Inserate in einer Zeitung geschehen, wobei es aber in Städten, in denen mehrere Zeitungen erscheinen, fraglich ist, ob die Gläubiger gerade die Zeitungen lesen, in der das Inserat erscheint.

Der zweite Weg, die Schlüsselgewalt der Frau einzuschränken und auszuschließen, ist eine diesbezügliche Eintragung in das Güterrechtsregister. Das Güterrechtsregister ist ein von den Amtsgerichten geführtes, zur Aufnahme von Eintragungen, welche das Güterrecht der Eheleute betreffen, bestimmtes öffentliches Register, in das jedermann einsehen darf. Ist eine Einschränkung der Schlüsselgewalt in das Güterrechtsregister eingetragen, so haftet der Mann nicht mehr Gläubigern gegenüber für Schulden der Frau, wobei es ganz gleich ist, ob der Gläubiger diese Eintragung gelesen hat oder nicht. Für die Gläubiger besteht da kein „Schutz des guten Glaubens".

Ist die Beschränkung nicht in das Register eingetragen, so kann sich der Mann von der Haftung den Gläubigern gegenüber nur befreien, wenn er nachweist, daß diese die Beschränkung der Schlüsselgewalt kennen. Ein Zeitungsinserat ist also wirkungslos, wenn der Gläubiger die betreffende Zeitung nicht liest.

Es muß noch gesagt werden, daß die Ausschließung der Schlüsselgewalt nur für die zukünftige Zeit, nie für die vergangene erfolgen kann.

Einen Streit zwischen den Eheleuten wegen der Veränderung der Schlüsselgewalt entscheidet der Vormundschaftsrichter. (§§ 1356, 1357 I BGB.)

Für eigene Rechnung kann eine vollgeschäftsfähige Ehefrau stets Geschäfte und so auch Schulden machen, oder die Frau kann Schulden in die Ehe gebracht haben. Aus eignem Vermögen braucht der Mann Schulden seiner Frau niemals zu bezahlen, auch dann nicht, wenn er zu den Geschäften seine Zustimmung gegeben hat. In bestimmten Fällen muß er aber dulden, daß die Gläubiger seiner Frau in das von dieser in die Ehe eingebrachte Gut die Zwangsvollstreckung betreiben, so z. B. wegen vorehelicher Schulden und wegen Schulden aus unerlaubten Handlungen.

Wenn ein Inserat, wie „Schulden, die meine Frau macht, bezahle ich nicht", in der Zeitung steht, so kann man meist daraus ersehen, daß die Ehe sehr unglücklich ist. Ein solches Inserat wirft auf die ganze Familie ein schlechtes Licht und zieht sie in das Gerede der Leute, außerdem ist es, wie gesagt, oft ohne praktische Bedeutung. Deshalb sollten Eheleute stets eine gütliche Regelung versuchen, oder, wenn das nicht möglich scheint, so soll sich der Ehemann einige Minuten Zeit nehmen, um auf das Amtsgericht zu gehen und dort die Eintragungen machen zu lassen. Dadurch wird viel Aerger erspart.

S. H. F.



„Haben Sie den Plumps gehört? Das muß ein dicker Apfel gewesen sein!" (Humorist.)

Praktisches für Kinder

Die Frau, die ihren Kindern selbst Wäsche, Kleider und Anzüge näht, kann viel Geld sparen und ihre Kleinen ganz nach ihrem eigenen Geschmack kleiden. Zweckmäßig wird es aber stets sein, wenn sie auf gutes, haltbares, möglichst waschechtes Material Wert legt. Zum Winter sind gestreifte oder karierte Wollstoffe für Kleider, Lindener Rippen- und Cordsamt für Knabenanzüge und Noppenstoff oder Flausch für Kindermäntel praktisch. Auch die Unterkleidung der Kinder stellt man heute möglichst einfach und zweckentsprechend her. Wir zeigen hier eine Wäschegarnitur, die mit neuartigen, handgestickten Motiven kindlich verziert ist. Sie besteht aus:

Einem Kimono-Nachthemd, **KW 3083**, das am Halsausschnitt durch Smockfalten eingehalten wird. Erforderlich 1,70 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 4, 6 u. 8 Jahre zu je 30 Pf. Beyer-Abplättmuster Nr. 010 799/I. Pr. 20 Pf.

Das Taghemd **KW 3081** hat angeschnittene Achselträger und Schmuckfaltengruppen. Erf. 1 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 4, 6 u. 8 Jahre zu je 30 Pf. B.-Abplättmuster Nr. 010 799/I. Pr. 20 Pf.

Mit Gummizug im schmalen Bund ist das Höschen **KW 3082** gearbeitet. Die Stickerei wird mit farbigem Twist ausgeführt. Das Abplättmuster enthält 6 verschiedene Motive. Erforderlich 65 cm Stoff, 80 cm breit, Beyer-Schnitte für 4, 6 und 8 Jahre zu je 30 Pf. Beyer-Abplättmuster Nr. 010 799/I. Preis 20 Pf.

Das Unterkleid **KW 3084** hat Knopfschluß im Rücken und am Rockrand Maschinenhohlnaht und breite Säume. Erf. 1 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 4, 6 und 8 Jahre zu je 30 Pf. Beyer-Abplättmuster Nr. 010 799/I. Preis 20 Pf.

KK 42312 Beyer-Schnitt

DFF 464 Beyer-Schnitt

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststr. 72

MK 1471 Beyer-Schnitt

KW 3083 Beyer-Schnitt

MK 42232 Beyer-Schnitt

KW 3085 Beyer-Schnitt

KW 3081 Beyer-Schnitt 010799/I

KW 3082 Beyer-Schnitt

KW 3084 Beyer-Schnitt

KK 49311 Beyer-Schnitt

KW 3085. Wäschecomplet aus geblümtem Batist mit einfarbigen Randblenden. Erforderlich 1,70 m Stoff, 80 cm breit, Beyer-Schnitte für 9, 11 und 13 Jahre zu je 30 Pf.

MK 1471. Schulkleid aus dunkelblauem Wollkrepp mit roter Stepperei und weißer Kragengarnitur. Erforderlich 2,70 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu je 1 M.

KK 42312. Kittelanzug a. gemustertem Waschsamt mit einfarbiger Garnitur. Erf. 1,75 m Stoff, 50 cm Garniturstoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 3, 5 und 7 Jahre zu je 70 Pf.

DFF 464. Samtanzug in neuer Form, mit Kordel besetzt. Erforderlich 2 m Samt, 70 cm breit. Beyer-Schnitte für 4 und 6 Jahre zu je 70 Pf.

MK 42232. Grüner Wollkrepp ergibt das Kleid mit tiefangesetztem Plisseerock. Erf. 2 m Stoff, 80 cm breit. B.-Schnitte für 9, 11 u. 13 J. zu je 70 Pf.

KK 49311. Kurzer Sportmantel aus kariertem Flausch mit Passenärmeln. Erforderlich 1,85 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre zu je 70 Pf., für 14 Jahre zu 1 M.

Bilder der Woche



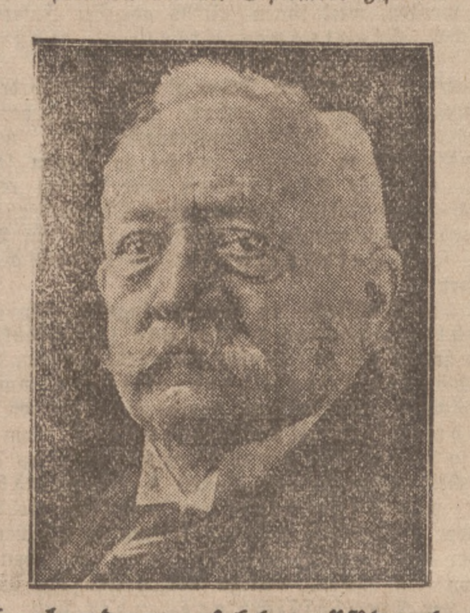
Kardinal Dubois †

Kardinal Dubois, der Erzbischof von Paris, ist nach einer Operation am 23. September gestorben.



Die Hungersteine der Elbe sind sichtbar

Die ungewöhnliche Trockenheit der Elbe hat in diesem Jahre die sogenannten Hungersteine zum Vorschein gebracht, Basaltblöcke, die auf dem Flußboden liegen und sich nur bei unerhört niedrigem Wasserstande zeigen. In die alten Steine wird jedesmal, wenn sie sich zeigen, das Jahr und die Wasserstandziffer eingemeißelt. — Unsere Aufnahme zeigt den Hungerstein bei Dresden-Bodenbach, auf dem der diesjährige Wassertiefstand und die Jahreszahl eingraviert wird.



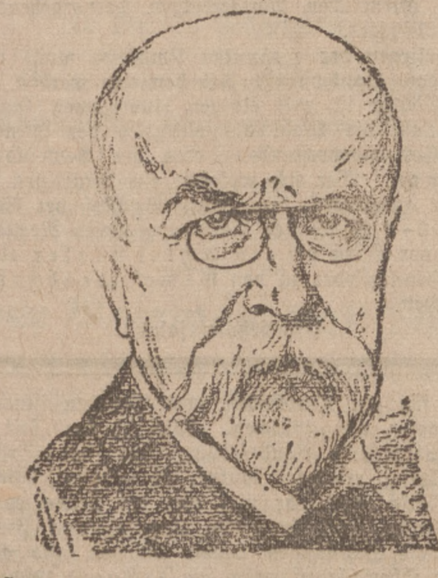
Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Frenken

der frühere Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete, vollendete am 27. September das 75. Lebensjahr.



Furchtbarer Dorfbrand in Mecklenburg

In dem Orte Schwichtenberg, das etwa 8 Kilometer von Friedland liegt, brach am letzten Montag eine Feuersbrunst aus, die innerhalb von wenigen Stunden 40 Häuser einäscherte. Obwohl die Feuerwehren aus der gesamten Umgebung zur Hilfe herbeigeeilt waren, gelang es erst nach stundenlangem Bemühen, des Feuers Herr zu werden. — Unsere Aufnahme zeigt die rauchende Brandstätte.



Auflösung des tschechischen Parlaments

Staatspräsident Masaryk hat am 25. September das Abgeordnetenhaus und den Senat aufgelöst.



Mussolinis Tochter bei dem spanischen Diktator

Edda Mussolini (3. von links), die sich seit einiger Zeit auf Reisen befindet, weilte dieser Tage in Madrid und wurde hier von dem spanischen Diktator Primo de Rivera in ihrem Hotel aufgesucht.



Der Sieger im Skullerrennen um den Holland-Becher

das bei Amsterdam ausgetragen wurde, war Walter Flinsch (Frankfurter Ruderverein von 1865), der hiermit diese begehrte Trophäe zum zehnten Male für Deutschland gewann.

Wahlagitation mit ungesetzlichen Mitteln

Wie aus der Sanacjapresse hervorgeht, sind die Träger der Wahlagitation für die Sanacja in den einzelnen Kommunen in erster Linie die Gemeindevorsteher. Sie scheuen sich gar nicht, mit dem Mißbrauch ihres Amtes hinterm Berge zu halten, sondern berufen, allenfalls durch Vermittelung des Westmarkenvereins, Versammlungen ein, um dort den Bürgern die Notwendigkeit einer polnischen Einheitsfront vor Augen zu führen, die gerade von der Sanacja seit Jahr und Tag auf Schritt und Tritt zerschlagen worden ist. Daß freilich der Dummenfang nicht glatt vonstatten geht, ist eine erfreuliche Tatsache und ein Beweis dafür, daß die oberschlesische Bevölkerung endlich einsichtig geworden ist und sich durch leere Versprechungen nicht mehr um die Fichte führen läßt.

In Kattowitz geht der Bürgermeister von Sanacjagnaden zwar nicht in die Versammlungen, um den Bürgern Vorträge über den Segen der Sanacjaherrschaft zu halten, weil er wohl fest davon überzeugt ist, daß sein Bemühen zwecklos wäre, aber in der Besorgnis um die ihm so mühelos in den Schoß gefallene fette Pfründe versucht er, die Kuh bei den Hörnern zu packen und die Führer der sanacjafeindlichen Parteien für seine Sache zu gewinnen. Die Vertreter der Nationalen Arbeiterpartei haben ihm eine Abfuhr erteilt, indem sie ihn an Korfanty verwiesen, mit dem Bemerken, der Einheitsfront beitreten zu wollen, wenn dieser sich mit den Sanatoren an den Verhandlungstisch setzen würde. Korfanty gibt Herrn Dr. Kocur in der „Polonia" jedoch unverblümt zu verstehen, daß man ihm bei einem eventuellen Versuch das Loch zeigen würde, das der Zimmermann in der Wand gelassen hat. Mit Recht verweist die „Polonia" darauf, daß bei uns bisher der Brauch unbekannt gewesen ist, daß die Wahlen der Stadtverordneten in unerlaubter Weise von denjenigen beeinflußt werden, welche sich künftig einer Kontrolle der Gemeindewirtschaft unterwerfen sollen.

Selbstverständlich beschränken sich die Gemeindevorsteher nicht darauf, persönlich für die Sanacja zu agitieren, sondern sie mißbrauchen für diese Zwecke auch den ihnen unterstellten Beamtenapparat. So ist z. B. der auf Kosten der Bürgerschaft besoldete Magistratsbeamte Macinski vom Städt. Arbeitsnachweis seit längerer Zeit (etwa 3 Monate) für Arbeiten bei der Generalna Federacja Pracy beurlaubt, die sich die Aufgabe gestellt hat, besonders die Arbeiterbevölkerung für die Wahlen im Sinne der Sanacja zu beeinflussen. Wo derartige Fälle vorliegen bezw. den Bürgern mit amtlichen Repressalien gedroht wird, wenn sie ihre Mitwirkung bei der Schaffung einer Sanacjafront ablehnen, müssen sie der Partei zwecks Einleitung der notwendigen Schritte sofort gemeldet werden.

In Schoppinitz hat die Bürgerschaft der Sanacja bereits einen Denkzettel gegeben, der Nachahmung verdient. Dort hatte der Gemeindevorsteher Bieniosek sogar in gänzlich unzulässiger Weise den neuen Rathaussaal für die Versammlung der Vertreter der polnischen Oeffentlichkeit (?) zur Verfügung gestellt, damit über die Schaffung einer polnischen Einheitsfront gegen die zusammengeschlossenen Deutschen beraten werden konnte. Aber wenn wir früher gesagt haben, daß es einem Gemeindevorsteher nicht schwer fallen dürfte, eine Wahlversammlung einzuberufen, daß es hingegen schwerer sein dürfte, den Bürger entgegen seiner Ueberzeugung zur Abgabe eines bestimmten Wahlzettels zu zwingen, so müssen wir unsere Behauptung hinsichtlich Schoppinitz (und hoffentlich auch anderer Gemeinden) revidieren, denn die Vertreter der Opposition haben rundweg erklärt, lieber mit dem Teufel, als mit der Sanacja marschieren zu wollen. Sie haben sich nicht gescheut, der Sanacja die Verbrechen vor Augen zu führen, deren sie sich in Oberschlesien schuldig gemacht hat, und haben durch ihre energische Haltung das Zustandekommen der polnischen Einheitsfront in Schoppinitz unmöglich gemacht.

In Chropaczow hat Gemeindevorsteher Jan Przybyla mit seiner zweiten Versammlung gleichfalls Fiasko erlitten, so daß er, nachdem er sah, daß er trotz des Appells an das patriotische Gefühl die Mehrzahl der Teilnehmer nicht von den Wohltaten der Sanacja zu überzeugen vermochte, sich auf den Wunsch beschränkte, es möchte wenigstens eine Listenverbindung zustande kommen.

In Godullahütte ist die Schaffung der Einheitsfront auch nicht so glatt verlaufen, wie man das höheren Orts annehmen zu können glaubte. Dort wandte sich sogar der Amtsvorsteher Jendrosch gegen die Sanacja, und an anderen Orten wird der gesunde Sinn der Bevölkerung gleichfalls den Weg des Rechts gehen, der eine Einmischung behördlicher Stellen in die Wahlen der Gemeindevertreter nirgends vorsieht, sondern diese Frage ausschließlich den politischen Parteien vorbehält.

Wenn wir uns die Frage vorlegen, weshalb die amtlichen Stellen so großen Wert darauf legen, daß überall in den Kommunen die Sanacja eindringt, so müssen wir sie in der Weise beantworten, daß es ein Kampf um Macht und — Geld ist. Noch sind zahlreiche Aufständische zu versorgen, und der Einfluß in den Kommunen gibt Gelegenheit zur Unterbringung derselben als Beamte ohne Rücksicht auf fachliche und moralische Eignung. Wir sind ja Zeugen solcher Fälle, wo bei der Vergebung sogar von gehobenen Stellen die Zugehörigkeit zur Sanacja alles, die Vorbildung nichts bedeutet. Bewährte Kommunalbeamte und Gemeindevorsteher müssen im besten Mannesalter ihren Dienst quittieren, die Kommunen haben nutzlos hohe Summen für Positionen zu zahlen und sind überdies gezwungen, anstelle einer tüchtigen Kraft zwei unerfahrene Beamte zu besolden. So sieht die Wirtschaft jetzt aus, wo die Sanacja noch nicht den vollen Einfluß hat, und wie wird es erst werden, wenn sie alle Kommunen uneingeschränkt beherrschen würde? Wehe dann jedem, der anderer Ansicht zu sein wagen würde, als sie amtlich und von Gnaden der Aufständischen vorgeschrieben ist! Der materiellen und moralischen Entrechtung wären dann Tür und Tor breit geöffnet. Darum gebietet der Selbsterhaltungstrieb jedem rechtlich denkenden Menschen, den Vormarsch der Sanacja in Oberschlesien um jeden Preis zu unterbinden. Gelegenheit hierzu bieten die Gemeindewahlen. Wird diese Gelegenheit nicht ergriffen, dann verfügt die Sanacja für die Wahlen zum Schlesischen Sejm über einen auf Gemeindekosten bezahlten Wahlapparat, der überdies mit behördlichen Machtbefugnissen ausgestattet ist, und dann ist es ein für allemal mit der bürgerlichen Freiheit in Oberschlesien zu Ende. Die Auswirkungen galizischer Wahlen sind uns allen doch hinlänglich bekannt.

Darum gibt es für die Gemeindewahlen nur eine Losung, und diese heißt: Nieder mit der Sanacja!

Das aktive und passive Wahlrecht

Die im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft Schlesien für den 8. bezw. 15. Dezember festgesetzten Gemeindewahlen machen es zum Gebot der Stunde, daß sich jeder Wähler mit den einschlägigen Bestimmungen des Wahlgesetzes vertraut macht. Ungeachtet der Veröffentlichung des vollständigen Textes des Wahlgesetzes vom 5. Mai 1926, die demnächst erfolgen wird, soll in nachstehenden Ausführungen der Versuch gemacht werden, in volkstümlicher und für alle Wähler verständlicher Weise die wesentlichsten Punkte des Wahlgesetzes zu behandeln. Jeder Wähler wird gut tun, sich diese Ausführungen nicht nur aufzubewahren, sondern sich auch mit ihnen eingehend zu beschäftigen, besteht doch für die Gemeindewahlen Wahlzwang, der wie schon im Jahre 1926 alle Bürger an die Wahlurne bringt.

Einleitend muß festgesetzt werden, daß die Nachrichten über die Gemeindewahlen, die auf dem Wege über die polnische Presse zu unserer Kenntnis gelangen, sehr spärlich und seltsam dunkel gehalten sind. Wir wissen bisher nur, daß von 408 Gemeinden und 17 Städten in der Wojewodschaft Schlesien in 47 Gemeinden keine Wahlen stattfinden werden. Warum diese 47 Orte nicht genannt werden, bleibt Geheimnis derjenigen, welche die Abhaltung der Wahlen von Amts wegen in die Wege zu leiten verpflichtet sind. Was den Kreis Kattowitz angeht, so werden nach derselben Quelle von insgesamt 23 Gemeinden am 8. Dezember nur 11 wählen. Welche Orte das sind, bleibt im Zeitalter der Preisrätsel aller Art dem Wähler zu raten vorbehalten. Von den 17 Städten wählen nicht Königshütte, Myslowitz, Rybnik, Tarnowitz, Nikolai und Woischnik, woraus folgt, daß Wahlen im Dezember in den übrigen 11 Städten stattfinden werden, deren Namen verhältnismäßig leicht festzustellen sind.

Es wäre interessant, nachprüfen zu können, ob und welcher Grund vorliegt, in den 47 Gemeinden und 6 Städten die Wahlen erst später stattfinden zu lassen, aber ohne Angabe dieser Orte ist uns das vorläufig nicht möglich. Vielleicht gelingt uns das aber in absehbarer Zeit doch, daß wir auch zu der Frage der etappenweisen Wahlen werden Stellung nehmen können.

Es wirkt befremdend, daß für die Wojewodschaft Schlesien keine einheitliche Wahlordnung vorhanden ist, trotzdem die Bestrebungen zur Unifikation bei uns ganz besonders stark ausgeprägt sind. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Behörden im Falle Teschen-Schlesien kein Interesse für die Angleichung der dortigen Wahlordnung an diejenige im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft hatten, sonst wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, dem Schlesischen Sejm rechtzeitig einen entsprechenden Regierungsantrag vorzulegen, wenn schon die Abgeordneten selbst die Initiative zu ergreifen unterlassen haben sollten. Freilich können im Teschener Teil die zumeist ländlichen und daher polnischen Bürger schon mit 21 Jahren wählen und mit 25 Jahren gewählt werden, während der Oberschlesier für diese Zwecke das vollendete 25. bezw. 30. Lebensjahr (am Tage der Auslegung der Wahllisten bezw. im letzteren Falle am Wahltage) nachweisen muß. Der nächste Schlesische Sejm wird, sofern er noch einmal zum Leben erweckt wird, diese ungleichmäßige Behandlung der Bewohner derselben Wojewodschaft zu beseitigen haben. Auch das Wahlzwanggesetz gilt nicht für Teschen-Schlesien, so daß nur im oberschlesischen Teil jeder polnische Bürger zur Wahlurne schreiten muß, wenn er nicht bestraft werden will, während die Bewohner von Teschen-Schlesien von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können, aber nach Belieben am Wahltage, besonders, wenn das Wetter schlecht ist, zu Hause bleiben können.

Wie wir von den letzten Sejmwahlen her wissen, sind Tausende deutscher Wähler von der Wahlurne ferngehalten worden, weil ihnen seitens gewisser Interessenten die polnische Staatsangehörigkeit abgesprochen wurde.

Nachdem erst in diesem Jahre die Polizeibehörden die Ausländer nochmals registriert haben, dürfte gegebenenfalls der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit von der Reklamationskommission insofern leicht zu führen sein, als jeder, der nicht als Ausländer oder Optant registriert ist, (und nach siebenjähriger Zugehörigkeit Oberschlesiens zu Polen dürfte genaueste Kenntnis der Ausländer bei den Behörden zu erwarten sein!) selbstverständlich polnischer Staatsangehöriger ist.

Daß das Wahlrecht an die Bedingung geknüpft ist, daß der Wähler mindestens 6 Monate (der Wahlkandidat jedoch 1 Jahr) in der betreffenden Gemeinde wohnen und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sein muß, darf als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzt werden. Was die Ausnahmen und Ausschließungen vom Wahlrecht betrifft, so sei auf Art. 2 und 4 des Wahlgesetztes hingewiesen. In die Gemeindevertretung können nicht gewählt werden Beamte und Angestellte der Gemeinde, wohl aber Ehegatten oder Verwandte, während letztere zu gleicher Zeit nicht Mitglieder des Gemeindevorstands oder derselben Gemeindekommission sein dürfen. (Siehe Art. 6 und 7).

Von der Wahlpflicht entbindet nur

1. Krankheit oder Gebrechlichkeit, die dem Wähler das Erscheinen vor der Wahlkommission unmöglich macht oder in bedeutendem Maße erschwert,
2. Vollendung des 70. Lebensjahres,
3. aus öffentlichen Amtspflichten hervorgehende Verhinderung des Wählers.

Das Vorliegen der genannten Umstände muß schriftlich oder auf andere glaubwürdige Art bewiesen werden.

Jeder Wähler ist, mit einigen Ausnahmen (siehe Art. 9) verpflichtet, die Wahl als Mitglied der Gemeindevertretung, des Gemeindevorstandes oder der Gemeindekommission anzunehmen. Wer sich weigert, ein derartiges Amt anzunehmen oder auszuüben, kann durch Beschluß der Gemeindevertretung für 3—6 Jahre der Ausübung dieses Rechtes verlustig erklärt und vor allem um ein Achtel stärker als die übrigen Gemeindemitglieder zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Jenseits der Grenze

Wirtschaftliche Einheitsfront in Oberschlesien. — Wiederaufbauarbeit der neuen Provinz Oberschlesien. — Oberschlesien muß eine Musterprovinz werden.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 28. September 1929.

Einigkeit tut not. Diesen alten Erfahrungssatz hat man gerade in den letzten Notjahren Oberschlesiens immer wieder als wichtig hervorheben müssen. Man ist sich auch in Oberschlesien jetzt darüber klar geworden, daß man für das Land nur etwas erreichen kann, wenn man eine geschlossene Einheitsfront bildet. Diese Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren immer mehr Bahn gebrochen. Wir haben es erlebt, daß in den großen oberschlesischen Wirtschaftsforderungen, wie z. B. in der Frage des Ausbaues der Oder, sich alle Wirtschaftskreise, Arbeitgeberorganisationen und Gewerkschaften, zusammengetan haben, um diese oberschlesischen Verkehrswünsche mit Nachdruck gegenüber den Berliner Stellen zu vertreten. Durch dieses geschlossene Auftreten der oberschlesischen Wirtschaftskreise ist gerade diese Frage in den letzten Jahren mächtig gefördert worden. Auch die oberschlesische Landwirtschaft, die bisher in vielen Einzelorganisationen zersplittert war, hat sich in letzter Zeit zusammengefunden, um gemeinschaftlich die schwere Notlage, die gerade in der Landwirtschaft herrscht, zu bekämpfen. Ein erster Schritt dieses Zusammenschlusses war die Bildung eines gemeinschaftlichen wirtschaftspolitischen Ausschusses bei der oberschlesischen Landwirtschaftskammer, in dem maßgebende oberschlesische Wirtschaftsorganisationen gleichmäßig vertreten sind. Eine große wichtige Tat zur Bildung der wirtschaftlichen Einheitsfront in Oberschlesien ist im Spätsommer dieses Jahres der Zusammenschluß der bisher bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände zu einem Einheitsverband gewesen. Dieser neugegründete Einheitsverband ist jetzt zum ersten Mal mit einer großen Verbandstagung in Oppeln an die Oeffentlichkeit getreten und hat seine Ziele und Aufgaben klargelegt. Das

landwirtschaftliche Genossenschaftswesen

spielt ja für die Förderung der Landwirtschaft eine große Rolle. Auf allen Gebieten der Wirtschaftsförderung bestehen landwirtschaftliche Genossenschaften, die dem Landwirt helfen und neue Wege weisen wollen. Der Zusammenschluß des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens stellt jedenfalls eine beachtenswerte Tat dar und ist auch von den maßgebenden Stellen stark befördert worden. Insbesondere war es der nimmermüde oberschlesische Landeshauptmann Dr. Piontek, der Leiter der neuen Provinz Oberschlesien, der den ersten Impuls zu diesem neuen Zusammenschluß gegeben hat. Landeshauptmann Dr. Piontek ist im Sommer d. Js. von einer langen, schweren Krankheit heimgesucht worden, so daß ernste Gefahr für sein Leben bestand. Er befindet sich jetzt jedoch wieder auf dem Wege der Genesung, so daß zu hoffen steht, daß er noch im Oktober die Dienstgeschäfte bei der Provinzialverwaltung in Ratibor wieder voll aufnimmt. Im Zusammenhang mit seiner schweren Krankheit kursierten in Oberschlesien Gerüchte, die von einem baldigen Wechsel in der Leitung der oberschlesischen Provinzialgeschäfte wissen wollten. Durch die Wiederherstellung des Landeshauptmanns Dr. Piontek sind aber diese Gerüchte wieder verstummt, zumal auch in den politischen Gegnerkreisen des jetzigen Landeshauptmanns anerkannt wird, daß es kaum einen besseren Landeshauptmann für Oberschlesien geben könnte als ihn, denn er hat tatsächlich bei dem

Aufbau der jungen Provinz Oberschlesien

Vorbildliches geleistet.

Ueber die Wiederaufbauarbeit, die er nach der Grenzziehung in der neu geschaffenen Provinz Oberschlesien geleistet hat, gab in den letzten Tagen Aufklärung ein Rundfunkvortrag im oberschlesischen Sender Gleiwitz. Dr. Gralka von der Provinzialverwaltung zeichnete die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die dem Aufbau der neuen Provinz Oberschlesien entgegenstanden, die aber jetzt alle überwunden sind, so daß die neue jüngste Provinz Preußens auf sehr vielen Gebieten bereits Vorbildliches für alle preußischen Provinzen leistete.

Nach der Grenzziehung fand bekanntlich im deutschgebliebenen Teil Oberschlesiens eine besondere Abstimmung darüber statt, ob der bei Deutschland verbliebene Teil zu einem Bundesstaat erhoben werden sollte, oder ob er bei Preußen als eine preußische Provinz verbleiben wolle. 90 Prozent aller Deutsch-Oberschlesier hat sich damals gegen eine bundesstaatliche Autonomie und für ein Verbleiben bei Preußen innerhalb einer eigenen Provinz ausgesprochen. Wie in der Zeit des Freiherrn von Stein eine Neubelebung von der Einführung der Selbstverwaltung erwartet wurde, so erhoffte man auch damals in Oberschlesien sehr viel von der neuen oberschlesischen Selbstverwaltung durch Gründung einer eigenen Provinz Oberschlesien. Diese Hoffnungen haben sich voll und ganz erfüllt. Die Provinz Oberschlesien nahm am 1. August 1924 ihre Tätigkeit auf und begann zunächst selbständig zu arbeiten auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und im Straßen- und Wegebau. Die Provinz wurde dann weiter etappenweise ausgebaut. In Kürze erhielt sie eine eigene oberschlesische Landwirtschaftskammer und eine oberschlesische Feuersozietät und Lebensversicherungsgesellschaft. Es fehlen nur noch ein eigenes Landeskulturamt und ein eigenes Oberlandesgericht. Von der Mehrheit der politischen Parteien der Provinz Oberschlesien sind diese noch fehlenden Einrichtungen, die jede preußische Provinz besitzt, immer wieder gefordert worden. Mit Rücksicht auf die sich im Deutschen Reich immer mehr geltendmachenden Zentralisationsbestrebungen im Behördenapparat und vor allem aber auch mit Rücksicht auf die Kostenfrage sind jedoch diese beiden noch fehlenden Behörden in Oberschlesien bisher nicht eingerichtet worden. Die Wiederaufbauarbeit, die in Oberschlesien insbesondere von der neugegründeten Provinzialverwaltung betrieben worden ist, wird eine besondere Würdigung in einem Buch erfahren, das bereits von der Pressestelle der Provinzialverwaltung in Ratibor vorbereitet und demnächst erscheinen wird. Noch sind alle Wünsche, die Oberschlesien hat, nicht erfüllt, noch muß um die

Erfüllung lebenswichtiger Forderungen

weiter gekämpft werden. Im Rahmen der neuen Provinz Oberschlesien und bei geschlossener Einheitsfront aller Kreise und Schichten der Bevölkerung werden aber auch diese Forderungen Oberschlesiens ihrer Erfüllung immer näher gebracht, so daß die junge Provinz Oberschlesien von allen preußischen Provinzen tatsächlich eine Musterprovinz zu werden verspricht, wie es ja auch im Interesse des deutschen Ansehens an der oberschlesischen Grenze unbedingt notwendig ist.

— wilma —

Pleß und Umgebung

Wir gratulieren.

Am Sonnabend, den 28. d. Mts. begeht Schuhmachermeister Franz Slinka aus Pleß seinen 60. Geburtstag. — Am 1. Oktober d. Js. feiert Bäckermeister Jagielko aus Pleß sein 50jähriges Berufsjubiläum und am selben Tage der Fürstliche Buchhalter Ernst Wedlich sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Am 2. Oktober d. Js. feiert der Zimmermann Franz Griza in Pleß sein Abrahamsfest.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Jeden Montag, morgens 7½ Uhr, findet ein Schulgottesdienst statt. — Am Sonntag, den 29. d. Mts., wird nachmittags 4 Uhr im Waisenhause in Neudorf eine Bibelstunde abgehalten.

Gesangverein Pleß.

Die regelmäßige Uebungsstunde wird am Montag, den 30. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel „Plesser Hof" abgehalten. Die Mitglieder werden gebeten vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Mitteilungen des Beskidenvereins.

Der Beskidenverein ist in der Lage, seinen Mitgliedern, die die südliche Tatra besuchen, die erfreuliche Mitteilung machen zu können, daß die Direktion der elektrischen Tatrabahn, laut einem Bescheide vom 21. d. Mts., nach einer Eingabe des Vorstandes des Beskidenvereins Bielitz, eine 33prozentige Fahrpreisermäßigung auf der genannten Bahn zugestanden hat. Anerkannt werden nur jene Mitgliedskarten des Beskidenvereins, die den laufenden Jahreskupon tragen und in den letzten drei Jahren ausgestellt wurden. Jene Mitglieder, die noch ältere Mitgliedskarten besitzen, müssen, falls sie auf die Begünstigung, die bei öfteren Fahrten sehr ins Gewicht fällt, reflektieren, ihre alten Mitgliedskarten gegen neue umtauschen lassen. Der Vorstand des Beskidenvereins Bielitz hofft, daß die Mitglieder diese neue Errungenschaft gebührend schätzen und dem Beskidenverein ihre Anerkennung durch treue Anhänglichkeit bekunden werden.

Schlechte Beleuchtung.

Die Klagen über unzureichende Beleuchtung in der Stadt, die in der letzten Sitzung des Bürgervereins sehr lebhaft erörtert wurden, sind nicht von der Hand zu weisen. Insbesondere macht sich die schlechte Beleuchtung im neuen Stadtteil, vom Bahnhof bis zum Gericht, wo in den Nachtstunden der Verkehr schwach ist, sehr unangenehm bemerkbar. Es sind auch auf Anweisung aus dem Rathause einige Lampen aus Gründen der „Sparsamkeit" überhaupt nicht mehr in Funktion. Daß solche Sparsamkeit den schärfsten Widerspruch hervorrufen muß, ist selbstverständlich. Für die Sicherheit des Bürgers muß das Notwendige geschehen, daran darf nicht gespart werden.

Nikolai.

Verband deutscher Katholiken in Polen. Die Ortsgruppe hält Freitag, den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Jankowski die fällige Monatsversammlung ab. Im Anschluß daran ist ein Vortrag von Studienrat Kranczyrski aus Kattowitz.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 29. September 1929.

6,15 Uhr: stille hl. Messe.
7½ Uhr: Andacht mit Segen und polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

In der St. Hedwigskirche.

Sonntag, den 29. September 1929.

9 Uhr: Predigt und Hochamt der Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 29. September 1929.

8 Uhr: deutscher Gemeindegottesdienst.
9,15 Uhr: polnischer Abendmahlsgottesdienst.
10,15 Uhr: polnischer Gemeindegottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Erwerbsabsichten des Harrimankonzerns bezüglich der Friedenshütte

Der z. Zt. in Kattowitz weilende Bevollmächtigte des Harrimankonzerns in Europa, Rossi, soll u. a. auch wegen Erwerb größerer Aktienpakete der Friedenshütte für den Harrimankonzern verhandelt haben. Wie der „Jl. Kurjer Codzienny" zu berichten weiß, werden seitens der Aktiengruppe Rothschild die größten Schwierigkeiten bezüglich eines Verkaufs von Aktien an den Harrimankonzern gemacht. Außerdem plant der Harrimankonzern in Oberschlesien eine eigene Kohlenverkaufs-Organisation zu gründen, was gewaltige Aenderungen in der jetzigen Kohlenverkaufsorganisation hervorrufen würde.

Tagung des deutsch-polnischen Schiedsgerichts in Beuthen

Das deutsch-polnische Schiedsgericht hielt am Freitag unter Vorsitz von Professor Kaeckenbeck eine Sitzung ab, in der die Klage eines Eisenbahnrates aus Kattowitz gegen den polnischen Staat verhandelt wurde. Der Kläger, der bei der Gebietsabtretung aus den deutschen Eisenbahndiensten in die Dienste des polnischen Staates getreten war, verlangte eine Entschädigung, weil er 10 Jahre vor Erreichung der Dienstaltersgrenze vom polnischen Staat pensioniert worden war. Während der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Czepanski-Hinderburg, die Forderungen des Klägers auf das Genfer Abkommen Art. 505 und 544 gründete, beantragte der Prozeßvertreter des polnischen Staates, Sonc-locki, Abweisung der Klage, da der Genfer Vertrag auf den Kläger keine Anwendung finden könne. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu einem Beweisbeschluß. Der Kläger soll in einem Schriftsatz binnen einem Monat den ihm durch die vorzeitige Pensionierung entstandenen Schaden spezifizieren. Von den Eisenbahndirektionen Kattowitz und Oppeln wird das Schiedsgericht die Dienstakten des Klägers einfordern. In gleicher Angelegenheit sind späterhin noch weitere Klagen von Eisenbahnbeamten, die aus deutschen in polnische Dienste übergetreten sind, zu erwarten.

Wahlpräludien

Wenn sich eine Vereinigung, wie der Plesser Bürgerverein, in seiner Anfang dieser Woche abgehaltenen Versammlung in recht bitteren und auch derben Worten darüber beschwert hat, daß die Stadtverordneten für die Bestrebungen dieses Vereins so wenig Interesse zeigen, so wird man — von den Uebertreibungen abgesehen — den Sprechern in dieser Versammlung nicht ganz Unrecht geben können. Von dieser Vereinigung der Bürgerschaft kann, wenn sie ihre Ziele ernst nimmt, eine wertvolle Befruchtung des kommunalen Lebens ausgehen, und der Stadtverdnete wird sich bestimmt nichts vergeben, wenn er einmal in diesem Kreise horcht, wo den Bürger der Schuh drückt und was er für Wünsche hat. Unrichtig ist es aber, wenn man, was in der genannten Versammlung auch geschehen ist, die Qualifikation des einzelnen Stadtverordneten nach der Länge und Zahl der Reden, die er hält, bemißt. Wer in unserem Stadtparlament häufig zu Gast ist, weiß, daß die Redewut einzelner Mitglieder, die das Faust-Wort „Du mußt es dreimal sagen" ernstnehmen, nicht immer den Gang der Verhandlungen gefördert hat. Die Kleinarbeit in den Kommissionen, die, man kann wohl sagen die wichtigsten Träger der kommenden Selbstverwaltung sind, wird von den Stadtverordneten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geleistet und darum auch von der Allgemeinheit so gut wie gar nicht gewürdigt. Eines kann man aber schon heute voraussagen, daß der Andrang zu den Stadtverordnetenmandaten bei den diesjährigen Wahlen nicht im entferntesten so stark sein wird, wie bei den letzten Wahlen. Stadtverordneter zu sein ist wohl ein Ehrenamt, daß es aber auch ein angenehmes Amt ist, das wird wohl auch der letzte Bürger nicht behaupten wollen. Es soll hier unserer jetzigen Stadtverordnetenversammlung kein Grabgesang gesungen werden, doch das muß man feststellen, daß sie nach den überstandenen Geburtswehen sich in seltener Einmütigkeit zu positiver Arbeit zusammengefunden hat. Bei uns gab es nicht, wie anderswo politische Brandreden und Hetzereien, und die jahrelange Zusammenarbeit hat es mit sich gebracht, daß zwischen den einzelnen Mitgliedern und auch den Fraktionen ein seltenes Vertrauensverhältnis entstanden ist. Aus diesem Grunde muß man das Scheiden der jetzigen Versammlung bedauern. Denn wie die neue Stadtverordnetenversammlung aussehen wird, dafür hat man heute noch keinen Anhaltspunkt. Gewiß ist, daß die Deutschen wiederum geschlossen zur Wahlurne gehen werden. Auf der polnischen Seite ist das letzte Wort wohl noch nicht gesprochen worden. Es sind einflußreiche Kräfte am Werk, auch hier eine Einheitsfront zu schaffen; ob dies aber in Pleß, wo die Richtung des Korfantyblockes über ausgesprochen prominente Persönlichkeiten verfügt, gelingen wird, muß man dahingestellt sein lassen. Mag dem nun werden wie es wolle, die Zeiten, wo die politische Spannung auch in der Kommune zur Auswirkung kam, haben sich geändert und der Wähler wird in seinem Ruhebedürfnis sehr wohl an den Kandidatenlisten erwägen können, auf welcher Seite man ihm den reibungslosen Fortgang der kommunalen Geschäfte garantiert, und an solchen Männern wird es auf der deutschen Seite gewiß nicht fehlen.

Für eine Reform des bisherigen Steuersystems

Zur Frage der Schankkonzessionen

Eine gutbesuchte Tagung wurde seitens der schlesischen Gastwirte im Saale der Reichshalle in Kattowitz abgehalten. Den Vorsitz führte 1. Verbandspräses Folga, während der 2. Präses Rodakowski in seinen Referaten auf die einzelnen Forderungen der Restaurateure näher einging.

Behandelt wurde das Steuerwesen im allgemeinen und die Frage betreffend Schaffung von steuerlichen Erleichterungen. Vom Sejm und der Regierung wird eine Reform des bisherigen Steuersystems gefordert. Es geht u. a. um die

gänzliche Aufhebung der Umsatzsteuer

und Herabsetzung dieses Steuersatzes auf ½ Prozent im Budgetjahr 1929/30. Der Gastwirtsverband tritt ferner für eine Ermäßigung der Verzugsgebühren und Zinsen bei verspäteter Entrichtung der Steuern ein. Gefordert wird die gänzliche Einstellung der Zahlungsforderung zur Begleichung der Verzugszinsen usw., sofern klar nachgewiesen wird, daß der Steuerzahler außerstande ist, die Beträge zu begleichen. Man verlangt Erleichterungen im Verkehr zwischen Steuerbehörden und Steuerzahlern. In die Schätzungskommissionen sollen Gastwirte als Berufsvertreter hinzugezogen werden. Die Aufhebung der Stempelgebühren wird in allen den Fällen gefordert, wo es sich um Eingaben im eigensten Interesse so unter anderem auch um Steuerangelegenheiten handelt. In der Frage betreffend die Einlösung der erforderlichen bezw. beantragten Handels- und Gewerbepatente sollen die begründeten Anträge weitgehendst berücksichtigt werden. Gefordert wird alsdann die Aufhebung des 10prozentigen staatlichen Steuerzuschlages und gleichmäßige Verteilung der Umsatzsteuer. Zum Abzug sollen seitens der Steuerämter nach einer weiteren Forderung in entsprechender Weise nur die tatsächlich angegebenen Steuerbeträge gelangen, dagegen die Differenzen erst nach erfolgter Erledigung der Berufungen, dann aber auch ohne Verzugsgebühren. Man fordert weitere Erleichterungen durch Verteilung der Gewerbekategorien, Gewährung von Ratenzahlungen, niedrigere Verzugsgebühren usw.

Stellung genommen wurde auch zu der Frage betreffend

die Tätigkeit der Gesundheitskommissionen.

Es wird der Standpunkt vertreten, daß die Schließung der Lokalitäten in der bisher erfolgten Weise, sowie die Zusammensetzung der Gesundheitskommission mit den geltenden Bestimmungen (Gesundheits-Reglement) nicht in Einklang zu bringen sind. Man protestiert wegen der Schließung von Lokalitäten aus geringfügigen Anlässen. Der Wojewode wird in einer besonderen Eingabe unter Hinweis auf die geltenden Bestimmungen um Abhilfe ersucht. Es wird betont, daß sich die Anordnungen der Gesundheitskommission äußerst geschäftsschädigend auswirken.

Gegen die Anordnung der Finanzbehörde zwecks Anmeldung der Gastwirtsvertreter zum Zwecke der Bestätigung wird protestiert. Da nach den Bestimmungen der deutschen Gewerbeordnung, die im Bereich der Wojewodschaft Schlesien Anwendung findet, keine Verpflichtung für die Anmeldung zwecks Bestätigung durch die Finanzbehörde besteht, wendet sich der Verband im Interesse seiner Mitglieder gleichfalls an den Wojewoden mit dem Ersuchen zwecks Abhilfe, damit Anordnungen, welche mit den geltenden Bestimmungen nicht im Einklang stehen, nicht zur Anwendung gelangen. Man stützt sich ferner darauf, daß die Anmeldung des Vertreters bei der zuständigen Polizeibehörde genügt. — Betreffend der

Entziehung der Schankkonzessionen, Erteilung neuer Konzessionen, sowie Bestimmung der Vertreter im Gastwirtsgewerbe

wurden weitere Ausführungen gemacht und beschlossen, sich in einem Memorial an das Finanzministerium zu wenden. Es wird die Forderung erhoben, eine Anweisung an die schlesischen Finanzämter ergehen zu lassen, um zu verhindern, daß Maßnahmen entgegen den geltenden Bestimmungen getroffen und angewandt werden. Es wird betont, daß in dieser Hinsicht die Genfer Konvention mit ihren Ausführungsbestimmungen strikte Beachtung finden muß.

Angeschnitten wurde auch die Angelegenheit betreffend

die Kohlensäurepreise.

Man protestiert energisch gegen eine weitere Erhöhung und fordert sogar eine Senkung der Preise mit der Begründung, daß in der Zwischenzeit keine Erhöhung der Rohstoffe, welche bei der Fabrikation erforderlich sind, eingetreten ist und sich somit die erhöhten Kohlensäurepreise in keiner Weise begründen lassen. Der Verband richtet an den Verband der Kohlensäurefabriken eine entsprechende Eingabe, in welcher zum Ausdruck gebracht wird, daß keine Mittel unversucht gelassen werden, um das Interesse der Mitglieder zu wahren.

Schließlich wendet man sich in einem weiteren Schreiben an die Verwaltung der Fürstlichen und Bürgerlichen Brauereien in Tichau gegen die Verabfolgung von Freibier an verschiedene Organisationen. Es wird darauf hingewiesen, daß in vielen Fällen bei festlichen Veranstaltungen das gespendete Faßbier bezw. Flaschenbier von den fraglichen Verbänden zum Ausschank gelangt, was für die Gastwirte eine Geldeinbuße bedeutet, welche andererseits ihren steuerlichen Verpflichtungen nachzukommen haben.

Die Unterschlagungen im Flüchtlingsverband

Kläger Kupilas contra Pfarrer Matheja.

Ueber die skandalösen Vorfälle im polnischen Flüchtlingsverband ist s. Zt. in der hiesigen Lokalpresse viel berichtet worden. Da es sich bei der Unterschlagung, welche sich der flüchtige Kassierer zu Schulden kommen ließ, um öffentliche Gelder handelte, wirbelte die Sache damals sehr viel Staub auf. Auch im Sejm kam die Affäre im Flüchtlingsverband zur Sprache. Pfarrer Matheja, der frühere Präses bezw. Vorsitzende des Flüchtlingsverbandes, wurde von verschiedenen Seiten hart angegriffen, da ihm zum Vorwurf gemacht wurde, zu vertrauensselig gewesen zu sein. Man war der Ueberzeugung, daß der Skandal im Flüchtlingsverband hätte vermeiden werden können, wenn den wirklich Schuldigen nicht zu viel freie Hand gelassen worden wäre. Inmitten des Flüchtlingsverbandes vollzog sich eine schnelle Spaltung, die nicht mehr zu verhindern war. Es folgten gegenseitige Angriffe und Anschuldigungen, die in der Presse ihren Widerhall fanden. Nachdem in den Zeitungen weitere Zuschriften, welche meist dahin zugespitzt waren, den Einsender zu „rehabilitieren", andererseits aber die Gegenpartei direkt oder indirekt in Mißkredit zu bringen, nicht mehr aufgenommen wurden, wuchs langsam Gras über die leidige Geschichte. Es kamen in der Zwischenzeit aber vor dem Kattowitzer Gericht eine Reihe Beleidigungsprozesse zum Austrag, so daß die Skandalaffäre im Flüchtlingsverband immer wieder von neuem aufgerollt wurde.

Es hat jedenfalls den Anschein, als sollte die fatale Geschichte im Flüchtlingsverband noch lange nicht ihren endgültigen Abschluß gefunden haben. Neuerdings erst wieder war vor dem Kattowitzer Burggericht eine interessante Beleidigungsklage angesetzt. Als Privatkläger trat gegen den Pfarrer Matheja der spätere Vorsitzende des Flüchtlingsverbandes Kupilas auf. Letzterer ging gegen den Pfarrer deswegen klagbar vor, weil dieser s. Zt. in einer deutschen Zeitung einen Artikel veröffentlicht hatte, welcher nach Ansicht des Privatklägers so gehalten war, daß der Leser unschwer den Eindruck gewinnen mußte, wonach Kupilas von dem Artikelschreiber auf die gleiche Stufe mit den Leuten gestellt worden ist, welche sich die Unredlichkeiten zuschulden kommen ließen. Demgegenüber erklärte der Pfarrer vor Gericht, daß er sich zu der Veröffentlichung des fraglichen Artikels damals veranlaßt sah, da es sich um wesentliche Aufklärungen handelte. Eine Beleidigung oder Verleumdung des Privatklägers sei gar nicht bezweckt worden.

Der Gerichtsvorsitzende machte einen Einigungsvorschlag, worauf der Privatkläger und der Beklagte nicht reagierten. Dieser Beleidigungsprozeß wurde schließlich auf einen anderen Zeitpunkt vertagt. Privatkläger Kupilas soll inzwischen noch einige Zeugen ausfindig machen.

Vor einem sensationellen Spionageprozeß

Am kommenden Montag beginnt vor dem Bezirksgericht in Königshütte der Prozeß gegen die im März dieses Jahres verhafteten Reichsdeutschen Sokal, Kulik, Schneider und Wiossek, denen Spionage zugunsten Deutschlands vorgeworfen wird. Alle 4 Angeklagte hatten außerdem den Auftrag, die aus dem Gleiwitzer Gefängnis geflüchteten polnischen politischen Gefangenen auf deutsches Gebiet zu locken.

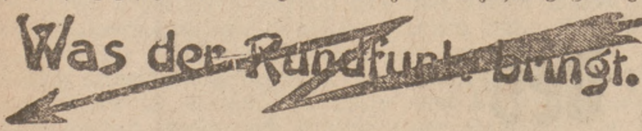
Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Kattowitz und Umgebung

Sprachkurse der Kattowitzer Volkshochschule. Die Volkshochschule hält in diesem Winter folgende Sprachkurse ab: Polnisch für Anfänger, Mo. u. Do. 7—8, Polnisch für Fortgeschrittene, an den gleichen Tagen von 8—9. Englisch für Anfänger Mo. u. Mi. 7—8, Englische Lektüre, Mittwoch 8,10—10 Uhr. Deutsch für Fortgeschrittene Mittwoch 8—9,40 Uhr. Geplant ist ferner auf mehrfachen Wunsch ein polnischer Konversationskursus, Di. u. Freit. 7—8, der am Dienstag, den 1. Oktober beginnt. (Ueber Themen des praktischen Lebens.) — Meldungen werden noch angenommen in der Buchhandlung von Hirsch und in den Kursen selbst, im Lyzeum, part.

Stoffmalkursus. **Wir verweisen nochmals auf die Montag, den 30. September und Dienstag den 1. Oktober, nachmittags von 3—5 Uhr und abends von 8—10 Uhr stattfindenden kostenfreien Stoffmalkurse im Saale des Christl. Hospiz, ulica Jagiellonska 17. Dortselbst findet eine Ausstellung fertiger Arbeiten moderner Machart, wie Schals, Kleider, Blusen, Decken usw. statt. Gleichzeitig wird Ihnen Gelegenheit geboten, die einzelnen Techniken der Pelikan-Stoffmalerei, unter sachkundiger Leitung zu erlernen oder sich in ihnen zu vervollkommnen. Der Eintritt ist für jedermann frei. Es wird empfohlen, geeignete Stoffe zum Bemalen, am besten glatte hellfarbige, sowie eine Schere mitzubringen. Malmaterial ist während der Kurse im Saale erhältlich.**

Ueber 11 000 Zloty Unterstützungsgelder ausgezahlt. In der letzten Berichtswoche wurden durch den Arbeitslosenfonds in Kattowitz an insgesamt 659 Arbeitslose aus dem Stadtkreis Kattowitz und Pleß, sowie dem Landkreis Kattowitz, Pleß, Schwientochlowitz, Tarnowitz und Königshütte zusammen 11 457 Zloty als Unterstützungsgelder ausgezahlt. Es handelte sich hierbei um die Unterstützungssätze, welche nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 zur Auszahlung gelangen.



Kattowitz — Welle 416,1

Sonntag. 10.15: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Kathedrale. 12.10: Volkstümliches Konzert. 15.40: Vorträge. 16.40: Von Warschau. 19.25: Vorträge. 20.30: Musikalische Abendveranstaltung.

Montag. 16.20: Schallplattenkonzert. 17.25: Vortrag. 18: Von Posen. 19.30: Polnischer Sprachunterricht. 20: Verschiedene Nachrichten. 20.30: Internationaler Programmaustausch. Uebertragung aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1415

Sonntag. 10.15: Uebertragung aus Kattowitz. 15: Konzert auf Schallplatten. 16: Vorträge. 17: Konzert. 19.25: Vortrag. 20.30: Abendkonzert.

Montag. 12.05: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 20.05: Französisch. 20.30: Internationaler Konzertabend. 22: Die Abendnachrichten und Unterhaltungskonzert.

Gleiwitz Welle 325. Breslau Welle 253

Sonntag, 29. September. 8.45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 9.00: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11.00: Katholische Morgenfeier. 12.00: Mittagskonzert. 14.00: Zehn Minuten für den Kleingärtner. 14.10: Uebertragung aus Gleiwitz: Volkskunde. 14.35: Schachfunk. 15.00: Stunde des Landwirts. 15.30: Nachmittagsunterhaltung. 16.00: Marek Weber spielt (Schallplatten). 17.00: Funkwesen. 17.25: Wen hören Sie am liebsten? (Schallplatten). 18.25: Urwald. 19.05: Für die Landwirtschaft. 19.05: Liederstunde mit zeitgenössischen Tonsetzern. 19.50: Welt und Wanderung. 20.15: Orchesterkonzert. 22.10: Die Abendberichte. 22.35—24.00: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 30. September. 16.30: Französische Musik (Schallplatten). 17.30: Musikfunk für Kinder. 18.15: Berichte über Kunst und Literatur. 18.40: Hans Bredow-Schule: Handelslehre. 19.05: Für die Landwirtschaft. 19.05: Uebertragung aus Gleiwitz: Mozart-Stunde. 20.05: Hans Bredow-Schule: Kulturgeschichte. 20.30: Partie verspielt, Funknovelle von Gerhart Pohl. 21.20: Lieder. 21.40: Uebertragung aus Gleiwitz: Der Dichter als Stimme der Zeit. 22.10: Die Abendberichte. 22.35: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Sport am Sonntag

1. F. C. Kattowitz — Wisla Krakau.

Am morgigen Sonntag hat der 1. F. C. den polnischen Ligameister, die Wisla Krakau, zu Gast. Schon seit jeher gelten die beiden Gegner als die größten Rivalen und bisher waren die unter ihnen ausgetragenen Spiele harter Kampf. Vorbei ist jedoch die Zeit, wo der 1. F. C. auf der Höhe war und wie noch in Erinnerung sein wird, wie im Jahre 1927 im Entscheidungsspiel um die polnische Meisterschaft in Kattowitz vor 15 000 Zuschauern der 1. F. C. von einem skrupellosen Schiedsrichter verschoben wurde. Doch, noch ist der Geist eines 1. F. C. nicht erloschen, denn wenn es Wisla heißt, dann besinnt sich hoffentlich die Mannschaft und liefert dem Meister ein ganz großes Spiel. Wer nun die Wisla ist, das weiß jeder Sportinteressent, so daß man auf die Mannschaft nicht näher eingehen braucht. Die Parole sei daher für alle Fußballanhänger: Hinaus, auf den 1. F. C.-Platz, dort gibt es einen Kampf, welcher für den 1. F. C. nicht aussichtslos ist, wenn die Mannschaft mit dem größten Ehrgeiz das Spiel bestreitet. Das Spiel steigt um ½4 Uhr, auf dem 1. F. C.-Platz im Südpark. Vorher spielen die Knabenmannschaften.

Weitere Ligaspiele.

Polonia Warschau — L. K. S. Lodz.

In diesem Spiel wird sich wohl die Polonia, obwohl auf eigenem Platz spielend, den kampferprobten Lodzern beugen müssen.

Touristen Lodz — Warta Posen.

Hier kann die Warta in Lodz von den an vorletzter Stelle stehenden Touristen eine Ueberraschung erleben, denn nach den letzten Spielen der Warta scheint die Mannschaft überspielt zu sein.

Garbarnia Krakau — Warszawianka Warschau.

Den nach dem Meistertitel strebenden Gerbern wird wohl auf eigenem Platze gegen die aufopfernd spielenden Warschauer, der Sieg nicht zu nehmen sein.

Cracovia Krakau — Legja Warschau.

Nach der am vergangenen Sonntag erlittenen Niederlage der Cracovia und der sich wieder in guter Form befindlichen Legja, müßte man auf einen Sieg der Legja tippen. Jedenfalls ist der Ausgang dieses Spieles ungewiß.

Czarni Lemberg — Ruch Bismarckhütte.

Der zweite oberschlesische Ligavertreter fährt nach Lemberg und müßte, wenn ihm das Glück hold ist, gegen die sich in absteigender Form befindende Czarni, einen Sieg herausholen und dadurch seinen Stand in der Tabelle verbessern.

Keine Ungültigkeitserklärung der diesjährigen Ligameisterschaftsspiele.

Wie allgemein bekannt sein wird, kursierten in der letzten Zeit Gerüchte über die Ungültigkeit der diesjährigen Ligaspiele. Wie wir nun erfahren, stehen auf der Tagesordnung der außerordentlichen Versammlung der Liga nur Neuwahl des Vorstandes und verschiedene finanzielle Angelegenheiten, nicht aber ein Antrag auf **Ungültigkeitserklärung der diesjährigen Meisterschaftsspiele.** Dennoch scheint der letztgenannte Antrag zu spät eingegangen zu sein und wir werden wohl mit der Ungültigkeitserklärung der diesjährigen Meisterschaftsspiele noch bis zu einer späteren außerordentlichen Generalversammlung warten müssen.

*

Geländelauf um die oberschlesische Meisterschaft.

Am 20. Oktober findet die offizielle Schließung der diesjährigen Leichtathletiksaison mit den Geländeläufen für Senioren, Junioren und Frauen um die oberschlesische Meisterschaft statt. Diese Läufe werden in Kattowitz ausgetragen und zwar für Senioren: 5000 Meter um den Preis des Stadtpräsidenten Kocur, welchen der vorjährige Sieger Wenzel (Kolejowy K. S. Kattowitz) besitzt. Die Junioren bestreiten eine Strecke von ca. 3000 Meter um den Preis des Wojewodschaftsrat Dr. Saloni. Im vergangenen Jahr war Bremer (06 Zalenze) der Sieger. Die Frauen laufen 2000 Meter um einen Preis der Monatszeitschrift „Na strazy". Alle diese Läufe werden in Kattowitz, in der Nähe des Pogonplatzes ausgetragen.

*

Motorradrennen um die Wojewodschaftsmeisterschaft am 20. Oktober 1929.

Nach dem ohne Zweifel gut verlaufenen Grand Prix treten die oberschlesischen Motorradfahrer am 20. Oktober mit einer neuen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Wenn es auch diesmal kein internationales Rennen ist, so wird aber dieser Veranstaltung bereits schon jetzt von allen organisierten Fahrern das größte Interesse entgegengebracht. Es ist der Kampf um die Meisterschaft der Wojewodschaft Schlesien und der Kilometre Lance.

Das Rennen wird auf der Strecke Gieschewald—Myslowitz—Gieschewald ausgefahren. Start und Ziel ist Gieschewald, Kilometerstein 5,6 in der Richtung nach Myslowitz, Wendepunkt am Kilometerstein 1,2. Die Meisterschaft wird in Klassen und zwar Klasse 6, A, B, C, D und Motorräder mit Beiwagen bis zu 600 ccm und darüber ausgefahren. Die Gesamtrennstrecke beträgt 8,4 Kilometer. Die höchste Geschwindigkeit, die vom Kilometerstein 4,8 bis 3,8 erreicht wird, wird gemessen und beim Kilometre Lance gewertet. Zugelassen sind zu diesem Rennen alle Motorradfahrer, die eine Lizenz vom P. Z. M. besitzen. Als Preis erhält jeder erste ankommende Fahrer in seiner Klasse einen Kranz, eine Plakette und ein Diplom, der zweite ein Diplom und Plakette, der dritte ankommmende Fahrer eine Plakette. Der Sieger im Kilometre Lance erhält den Wanderpreis von P. Z. M.

Das Rennen wird vom schlesischen Motorradklub organisiert. An der Spitze der Sportkommission steht Ingenieur Silwester.

Der bisherige Titelhalter Max Smuda hat allem Anschein nach noch gar keine Lust, den Titel kampflos abzutreten, und es besteht die Möglichkeit, daß er bei diesem Rennen noch so manchem jüngeren Fahrer etwas vormachen wird. Außerdem wollen auch einige andere alten Kämpen, deren Namen in früheren Jahren im Motorradsport an führender Stelle standen, noch einmal das Rad besteigen.

Trotzdem der Klub sich gegenwärtig in einer großen Reorganisation befindet, soll dies nicht die letzte Veranstaltung sein. Fuchsfahrten, Sternfahrten und Orientierungsfahrten stehen noch auf dem diesjährigen Programm. Geplant ist noch an dem Tage des Rennens eine Sternfahrt einzurichten. Jeder Teilnehmer, auch nicht organisierte, erhält, wenn er sich zu einer bestimmten Zeit bei der dafür zustehenden Kommission meldet, eine Plakette. Zweck dieser Sternfahrt soll sein, möglichst viel von den sogenannten Sonntagsfahrern im Klub zu organisieren und sie zu Fahrern, die alle bestehenden Verkehrs- und Polizeivorschriften beachten, unter fachmännischer Leitung heranzubilden. Ein Plan, dessen Ausführung im Interesse der öffentlichen Sicherheit nur zu begrüßen wäre.

Fußballrepräsentativspiele.

Am 6. Oktober findet der Fußballrepräsentativkampf Polnisch-Oberschlesien — Deutsch-Oberschlesien statt. Der Verbandskapitän Laband hat folgende Spieler mit der Vertretung der ostoberschlesischen Farben beauftragt:

Mrozek; Sosnitza (1. F. C.), Lober (B. B. S. V.); Tryczyk (B. B. S. V.), Dembski (Schwientochlowitz), Pazurek (Pogon); Hönigsmann (B. B. S. V.), Duda, Rebusione, Glajcar (alle A. K. S.), Lamusik (06 Zalenze).

Als Ersatzleute wurden folgende Spieler bestimmt: Joschko (Sportfreunde Königshütte) und Mausel (06 Zalenze).

* * *

Ebenfalls am 6. Oktober findet in Bielitz ein Städtekampf Bielitz — Königshütte-Kattowitz statt. Die Königshütter-Kattowitzer Mannschaft steht folgendermaßen:

Wüstholz (06 Zalenze); Kaboth (Diana), Kabrot (Orzel); Igla (06 Myslowitz), Pielorz (06 Zalenze), Lesch (07 Laurahütte); Kowalski, Sorgalla (beide Kresy), Wroszcz (06 Zalenze), Widera, Swierzyna (beide Orzel).

Erstlingsboxkämpfe des O. O. W. F. in Kattowitz.

Am 13. Oktober veranstaltet der Okręgowy Ośrodek W. F. in der Turnhalle an der Kattowitzer Mittelschule ein Anfängerturnier. An diesem können alle Mitglieder der oberschlesischen Boxvereine und der Organisationen der W. F. teilnehmen, die höchstens dreimal im Ringe gestanden haben. Auch müssen sie das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die Sieger der einzelnen Gewichtsklasse erhalten künstlerische Diplome. Der Verein, der die meisten Sieger stellt, erhält verschiedene Boxgeräte als Siegespreis.

Die Meldungen zu diesen Kämpfen, die am 13. Oktober, 10 Uhr früh beginnen, sind bis spätestens 12. Oktober an den Ośrodek W. F., Katowice, ul. św. Jana 14 zu richten. Die Auslosung und Wage aller Kämpfer erfolgt einen Tag vorher.



